

Pofener Tageblatt



Bezugspreis: In Polen durch Post monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Post monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rml. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Ate., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Ausnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o.o., Poznań).



70. Jahrgang

Mittwoch, 16. September 1931

Nr. 212.

Vor einer neuen Donauföderation?

Das Zollunionsprojekt hat der französischen Diplomatie doch einen mächtigen Schreden eingelegt. Man hat daher bereits Pläne erwogen, um für die Zukunft derartige unangenehme Überraschungen zu verhindern und ist französischerseits dabei auf die alte Lösung einer Donauföderation nach dem Muster der früheren österreich-ungarischen Monarchie verfallen. Wie ein Teil der französischen Presse aus Genf meldet, ist dort unter den Völkerverbündigten, allerdings nur hinter den Kulissen, die Idee erwogen worden, einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der Donaustaaten unter der Leitung und Vormundschaft des Völkerbundes zu begründen. Der Sitz dieser Föderation würde Wien sein, was den großen Vorteil bringen würde, daß sich Österreich endgültig von jedem Projekt eines Zusammenschlusses mit Deutschland entferne.

Eine offizielle Bestätigung dieser Pläne ist einsteilen noch nicht erfolgt, doch scheint es, als ob die österreichische Regierung sich ihnen gegenüber zukünftig verhält, in der Hoffnung, auf diesem Wege noch Vorteile aus dem mißglückten Projekt der Zollunion mit Deutschland herauszuholen. Die Handelspolitik Österreichs hat bereits seit Beginn des Sommers eine ziemlich deutliche Wendung erfahren und scheint ziemlich konsequent das Ziel zu verfolgen, durch Präferenz- und andere Sonderabkommen mit den anderen Donaustaaten (Ungarn, Rumänien, Jugoslawien) in ein engeres wirtschaftliches Verhältnis zu kommen.

Andererseits scheint der niedergeschlagene Heimwehrputsch gleichzeitig ein Protest gegen die Beerdigung der Zollunionsidee und das Abweichen der österreichischen Politik von Deutschland zu sein.

Ruhe in Wien

Wien, 15. September. (R.) In ganz Wien ist die Ruhe völlig wieder hergestellt. Zahlreiche Verhaftungen von Anführern der Rutschbewegung sind vorgenommen worden, und eine erhebliche Menge von Waffen ist beschlagnahmt worden. Dr. Friml ist nachts nach der Staatsgrenze zu geflüchtet. Der Rutsch hat bisher zwei Todesopfer gefordert.

Die Verhaftung des Fürsten Starhemberg

Wie bereits gemeldet, wurde gestern früh der ehemalige Innenminister und Landesführer der Heimwehr in Ober-Österreich, Fürst Starhemberg, zusammen mit Graf Coroth auf seinem Schloß Hochscharten bei Weissenkirchen verhaftet. Starhemberg hatte bereits mitgeteilt, daß es wahrscheinlich in der Nacht auf Sonntag zu einer Heimwehrinitiative kommen werde, der er selbst aber nicht zustimme. Die Behörden schließen daraus, daß Starhemberg von dem bevorstehenden Rutsch Kenntnis nahm, jedoch den Erfolg desselben abwarten wollte, bevor er eine Entscheidung traf.

Der Aufruf der Bundesregierung

Der Aufruf, den die österreichische Bundesregierung sofort nach dem Rutschversuch überall anschlagen ließ, lautet folgendermaßen:

„Mithürger!

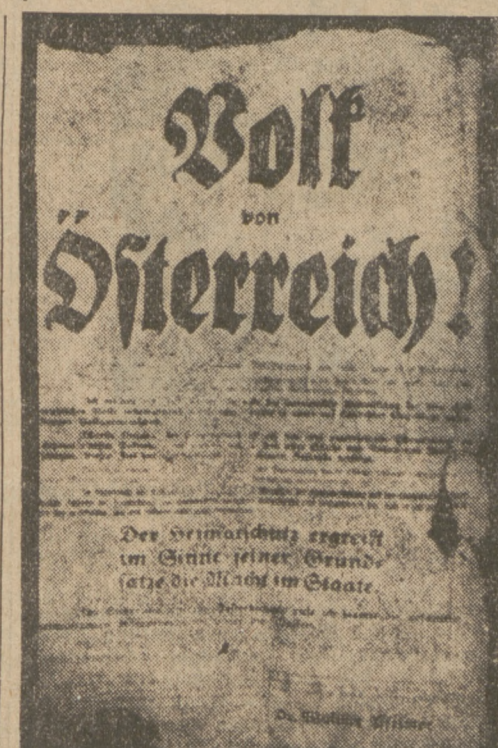
In einer Stunde der schwersten Not unseres Vaterlandes hat ein kleiner Bruchteil von Bun-

desbrüder jeder Verantwortung bar und gewissenlos unsere österreichische Heimat mit verbrecherischem Leichtsin in eine Lage gebracht, aus der im Innern und in den auswärtigen Beziehungen unabhärbare Gefahren entstehen können. Es obliegt dem ganzen Volke, vor allem aber seinen berufenen Führern und der verfassungsmäßigen Regierung, dieser Gefahr mit allen gesetzlichen Mitteln und mit der gebotenen Strenge entgegenzutreten, um nicht nur die verlebte Rechtsordnung wiederherzustellen, sondern auch alle Vorbereitungen zu treffen, damit das verbrecherische Unternehmen rasch unterdrückt und eine Wiederholung derartiger hochverräterischer Abenteuer für alle Zukunft ausgeschlossen bleibe. In dieser Schicksalsstunde ist es ein Trost, daß der Bundesregierung erprobte und verlässliche Machtmittel, Bundesheer, Polizei und Gendarmerie, zur Verfügung stehen, die vollständig in der Macht der Regierung allen Situationen gewachsen sind. Auch die Bundesbahn, Post, Telegraph, Telephon, haben ihre Aufgaben voll erfüllt. Mit Genuß wird festgestellt, daß dank der Pflichttreue aller Staatsorgane und der Gesehstrenue der überwältigenden Mehrheit unserer Mithürger, die den verbrecherischen Anschlag mit Entrüstung und Abscheu von sich weisen, und sich um die gesetzmäßige Regierung scharten, das Unternehmen auf einen Teil des Bundesgebietes beschränkt und auch dort ohne Erfolg geblieben ist. Die Bundesregierung wird pflichtgetreu die Schuldtragenden ungesäumt mit der ganzen Strenge des Gesetzes zur Verantwortung ziehen.“

Ein fünfjähriges Kriegsschuldenmoratorium?

London, 15. September. (R.) Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Es deutet vieles darauf hin, daß in den nächsten Wochen, vielleicht schon in den nächsten Tagen, eine wichtige Entwicklung in der amerikanischen Politik eintreten wird, die in einer Ausdehnung der Periode des Hoover-Planes bestehen würde. Führende Bankiers der Vereinigten Staaten drängen darauf, daß ein vier- oder fünfjähriges Moratorium für alle Kriegsschulden erklärt werde. Sie sind einstimmig der Meinung, daß die Ungewißheit der jetzigen Lage unberechenbaren Schaden anrichtet und daß die Beilegung dieser Unsicherheit unbedingt notwendig ist. Sie beharren darauf, daß entsprechende Schritte getan werden, bevor der Kongreß zusammentritt.

Der Korrespondent fährt fort: Unzweifelhaft gibt es in der Regierung Männer, die mit ihnen einverstanden sind, aber es steht noch keineswegs fest, daß Präsident Hoover überzeugt worden ist. Alles, was über seinen Standpunkt bekannt ist, zeigt, daß er nicht geneigt ist, einen Schritt der angegebenen Art zu tun, bevor der Kongreß seine Ansicht über das ursprüngliche Moratorium geäußert hat. Indessen nimmt der Druck, der auf ihn ausgeübt wird, zu und die finanziellen Argumente werden noch durch das politische Argument verstärkt, daß ein vier- oder fünfjähriges Moratorium den Hintergrund für eine Art deutsch-



französischer Annäherung bilden könnte, die ernstlich gewünscht wird. Der Korrespondent schließt: Präsident Hoover würde es vorziehen, noch für vielleicht 6 Monate zu warten, aber jedenfalls dürfte bald bekannt werden, ob er glaubt, daß eine solche Verzögerung möglich ist.

Neuer deutscher Ozeanflug geglückt

New York, 15. September. (R.) Der Dampfer „Pennland“ sichtete gestern nachmittags 1.40 Uhr das Ozeanflugzeug der Deutschen Johannsen und Rody etwa 395 Meilen östlich von Halifax.

Amerika in Erwartung der deutschen Ozeanflieger

New York, 15. September. (R.) Angesichts des starken Gegenwindes wurde die Ankunft der deutschen Ozeanflieger vor Mitternacht als unwahrscheinlich aufgegeben und mit der Möglichkeit eines Eintreffens zwischen 2 und 3 Uhr morgens gerechnet. Im Laufe der Nacht waren auch die amerikanischen Flugplätze besser ertembar, nur Rooseveltfeld, wo eine große Menschenmenge bis nach Mitternacht wartete, blieb nebelüberhangen,

Alles auf einen Blick:

Nachdem der Rutschversuch der Heimwehr in Österreich niedergeschlagen worden ist, erörtert man in Genf gegenwärtig einen Plan, der auf die Errichtung einer neuen Donauföderation unter der Aufsicht des Völkerbundes hinzielt.

Die fieberhaft geführten Untersuchungen zur Aufdeckung des Attentates auf den Schnellzug Budapest—Köln haben zur Auffindung verschiedener nach Deutschland führender Fäden geführt, die einen Zusammenhang des Anschlages mit dem Jüterbogger Attentat wahrscheinlich erscheinen lassen.

Auch in Polen ist am Sonntag ein Eisenbahnattentat vorbereitet worden, das zum Glück rechtzeitig aufgedeckt und verhindert werden konnte.

Die deutschen Ozeanflieger sind gestern nachmittag an der Ostküste von Neufundland gesichtet worden. Die Nachricht von ihrem Eintreffen in New York steht jedoch noch aus.

Wie aus Amerika gemeldet wird, beabsichtigt Hoover, das von ihm gewährte Schuldenmoratorium auf 4—5 Jahre zu erweitern.

Die große Indien-Konferenz ist am Sonntag in London feierlich eröffnet worden. Zum ersten Mal nimmt an ihr der indische Nationalführer Gandhi teil.

In Warschau kam es am Sonntag abend zu kommunistischen Demonstrationen, die jedoch von der Polizei unterdrückt wurden.

Wie Danziger Zeitungen melden, ist eine Umstellung der Danziger Währung auf reine Goldbedeutung in der nächsten Zeit beabsichtigt.

Sie müssen lesen:

Arthur Rhode: Bolschewismus und Christentum. — Was ist handgerichtliches Verfahren? — Gesetzliches Wirtschaftsgeld für die Ehefrau.

Heute Beilage „Recht und Steuern“

Kommunistenunruhen in Warschau

In den späten Abendstunden des Sonntags ist es auf dem jüdischen Friedhof in Warschau zu kommunistischen Kundgebungen gekommen. Etwa 100 Kommunisten versammelten sich nach Dunkelwerden am Grabe des am 1. August gelegentlich eines Straßentampes mit Polizisten erschossenen Kommunisten Kojewski. Mehrere Redner traten auf und hielten zündende Ansprachen. Die Polizei wurde jedoch von der Kundgebung benachrichtigt umzingelte den Friedhof und verhaftete die Redner und die Veranstalter der Kundgebung, insgesamt 6 Personen.

Gestern wurde den ganzen Tag über in Warschau die Treibjagd auf Kommunisten fortgesetzt. In der Sympeterna-Straße wurde in einer Tanzschule eine kommunistische Studententagung aufgebrochen. Es waren etwa 80 Studenten und Studentinnen verhaftet, die zum größten Teile kommunistischen Organisationen angehören und sich seit längerer Zeit regelmäßig in den Räumen dieser angeblichen Tanzschule zu versammeln pflegten. Von den 80 Verhafteten wurden 48 nach Feststellung ihrer Personalkarten wieder freigelassen, die übrigen 32 sind jedoch in Haft behalten worden und wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

In anderen Stellen der Hauptstadt sind gestern weitere 30—40 Personen — die genaue Zahl steht nicht fest — unter dem Verdacht der kommunistischen Betätigung verhaftet worden.

Attake im Gerichtssaal

In der seit 4 Tagen vor dem Bezirksgericht Breit Litomst geführten Verhandlung gegen 29 Personen, die angeklagt sind, Mitglieder der kommunistischen Partei von Westmährenland zu sein, ist gestern das Urteil gefällt worden. Nur 11 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen 18 wurden zu insgesamt 102 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Als das Urteil verlesen wurde, schrie einer der Angeklagten namens Kojewski: „Aus mit den Okkupanten des östlichen Landes!“

Als ob dies ein Signal gewesen wäre, stürzten sich die Angeklagten auf Richter und Posten, und es kam zu einem regelrechten Kampf im Gerichtssaal, der erst, nachdem polizeiliche Verstärkungen eingetroffen waren, mit der Niederlage der Kommunisten endete. Es gelang keinem der Angeklagten zu entkommen.

Die Katastrophe von Bia-Torbagn

Neue Todesopfer — Zusammenhang mit dem Jüterbogger Attentat

Wien, 14. September. Der Bombenanschlag, durch den in der Sonntagsnacht Lokomotive, Gepäckwagen und fünf Personenwagen des internationalen D-Zuges Budapest—Wien—Paris—Ötende in der Nähe von Budapest bei Bia-Torbagn zur Entgleisung gebracht wurden, hat nach den neuesten Feststellungen 25 Todesopfer und 14 Schwerverletzte gefordert. Die Bombe war auf einen Viadukt gelegt worden, so daß die entgleisenden Wagen keinen Halt fanden und 25 Meter tief von der Brücke stürzten. Die Untersuchung des Attentats, das in vielen Einzelheiten an den Anschlag von Jüterbog erinnert, hat ergeben, daß es offensichtlich von kommunistischen Agenten durchgeführt wurde, und zwar mit einer Sachkenntnis, die auf genaueste Instruktionen hinweist. Das Unglück wurde durch eine Höllenmaschine hervorgerufen, die aus einem mit 1 bis 2 Kilogramm Antrogluzerin gefüllten Koffer bestand.

An der Unglücksstelle fand man einen Zettel, der in ungarischer Sprache abgefaßt und mit feiner Damenhandschrift geschrieben ist. Er trägt folgende Inskrift:

„Arbeiter, Ihr seid rechtlos. Wir werden euer Recht von den Kapitalisten erzwingen. Ihr werdet jeden Monat von uns zu hören bekommen. Unsere Genossen stehen überall bereit. Alles werden die Kapitalisten zu bezahlen haben. Habt keine Angst, das Benzin ist uns noch nicht ausgegangen.“ Unterschrieben war dieser Zettel mit „Der Ueberseher“.

Wieder geheimnisvolle Telephonanrufe

Die Polizei hat Grund zu der Annahme, daß dieser Zettel erst nach der Katastrophe an die Unglücksstelle gelegt worden ist. In der Nähe fand man einen zweiten Koffer mit einer größeren Menge Sprengstoff. Das Attentat zeigt in seiner Durchführung, worauf schon hingewiesen wurde, eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Jüterbogger Anschlag und auch mit dem in Rumänien bei Baila verübten Eisenbahnattentat. Ein weiteres Verdachtsmoment ergibt sich aus der Tatsache, daß etwa eine halbe Stunde nach der Katastrophe beim Stationsleiter des Budapest-Dsbahnhoofs zwei telephonische Anrufe aus London und Kopenhagen erfolgt sind, in denen in



Der Schauplatz des D-Zug-Attentates in Ungarn

Von diesem 44 Meter hohen Viadukt bei Bia-Torbagg stürzte der D-Zug Budapest—Ofende infolge eines verbrecherischen Anschlages in die Tiefe. Man sieht die zertrümmerten Wagen in der tiefen Schlucht liegen. Das Attentat, das in seiner Durchführung eine auffallende Ähnlichkeit mit dem jüngsten Attentat bei Jüterbog zeigt, forderte 25 Todesopfer und zahlreiche Verletzte.

deutscher Sprache ein Unbekannter anfragte, ob dem Budapest—Wiener Schnellzug kein Unglück zugefallen sei. Aus diesem Umstand schließt man, daß das Attentat von einer internationalen kommunistischen Bande vorbereitet wurde, die außerhalb der Grenzen Ungarns die Wirkung des verbrecherischen Anschlages abwartete. Die außerordentlich hohe Zahl der Todesopfer ergibt sich aus dem Umstand, daß bei der Explosion fünf Wagen des Zuges, darunter der Schlafwagen, vom Viadukt herabstürzten, wo die Lokomotive und der Gepäckwagen in einer großen Wasserlache liegen blieben als ein einziger rauchender und dampfender Trümmerhaufen.

Die ersten Rettungsversuche

Auf wunderbare Weise ist der in dem Zuge fahrende Graf Palfy Daun unverletzt geblieben. Graf Palfy hörte die Detonation und besaß soviel Geistesgegenwart, in den Gang zu stürzen und aus dem Fenster zu springen. Im nächsten Augenblick laute der Wagen, in dem er gefallen hatte, in die Tiefe. Graf Palfy wurde 50 Meter weiter geschleudert, hat merkwürdigerweise aber keine Verwundungen erlitten. Auch ein dreijähriges Mädchen ist wie durch ein Wunder gerettet worden. In dem zertrümmerten Wagen fanden die Rettungsmannschaften auf einer Bank die Kleine schlafend und völlig unverletzt auf, während im gleichen Abteil drei Reisende getötet worden waren. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich naturgemäß außerordentlich schwierig, da ein Teil der abgestürzten Wagen die steile Böschung hinabging und nur sehr schwer zugänglich war. Erst mußten die Feuerwehre und das Militär, die zur Hilfe herbeigezogen waren, mit Seilen und Seilen von der Brücke her versuchen, zu den Wagen zu gelangen. Außerdem war im Augenblick der Katastrophe das Licht in allen Wagen ausgegangen. Zu allem Unglück hatte die Feuerwehre vergessen, Fackeln mitzunehmen, so daß erst ein Scheiterhaufen aus Holz und Reisig errichtet werden mußte, dessen Flammen das Licht für die ersten Rettungsarbeiten gaben.

Die Herkunft der Batterien festgestellt

Budapest, 14. September. Die Budapest-Polizei steht mit der Berliner Kriminalpolizei in ständiger Verbindung, um auf Grund gegenseitiger Mitteilungen zu klären, ob nicht ein Zusammenhang zwischen dem Eisenbahnanschlag bei Jüterbog und dem bei Bia-Torbagg einem überwiegend schwäbischen Dorf, eine Verknüpfung besteht. Es sollen sich beim gegenseitigen telephonischen Austausch der Beobachtungen viele Anhaltspunkte für die Annahme ergeben haben, daß die Anschläge auf die gleiche Art begangen worden seien, vielleicht nach Verabredung. Als Täter kommen im Umgang mit Sprengstoffen vertraute Personen in Frage. Die beiden Batterien, die den Kurzschluss in dem mit etwa zwei Kilogramm Kraft gefüllten Koffer auslösten, sind Erzeugnisse der Orion-Glühlampen-Gesellschaft. Beim Verhör der Vertreter der Orion-Gesellschaft wurde festgestellt, daß die Batterien in der Zeit zwischen dem 30. August und dem 5. September in den Handel gekommen sind. Es wird nun besonders nach dem Verkäufer der beiden Batterien geforscht. Man ist der Überzeugung, daß die Attentäter das Land nicht verlassen konnten, da die Grenzstationen sofort von dem Anschlag verständigt wurden.

Juden bis nach Kopenhagen

Kopenhagen, 14. September. Zu der Budapest-Meldung, daß der Ostbahnhof in Budapest kurz nach dem Eisenbahnattentat von Kopenhagen aus angerufen und gefragt worden sei, ob auf

den ungarischen Bahnlinien alles in Ordnung sei, erkundigte sich die Kopenhagener Zeitung Politiken bei der ungarischen Hauptstadt. Sie erhielt die Auskunft, daß der Bahnhof um 12 Uhr 12 Minuten nachts — also genau zur Zeit des Attentats — von Kopenhagen angefahren worden sei. Es sei ermittelt, daß kein Irrtum vorliege. Das Gespräch sei tatsächlich von Kopenhagen aus geführt worden. Man werde sich jetzt mit der dänischen Polizei in Verbindung setzen. Die Untersuchung der Bombenteile, die gefunden wurden, läßt die Vermutung aufkommen, daß die Zusammenfügung der Bomben genau so ist, wie bei dem Attentat von Jüterbog. Der letzte Zug vor der Katastrophe fuhr um 10 Uhr 13 Minuten vorbei, während sich die Katastrophe um 12 Uhr 12 Minuten ereignete. Die Attentäter hatten fast zwei Stunden zur Verfügung, um die Bomben anzubringen.

Eine neue Spur

Budapest, 15. September. (R.) „Mai Nap“ zufolge wurde der an der Unfallstelle von Bia-Torbagg gefundene und von den Attentätern geschilderte Brief mit bei der Budapest-Polizei vorliegenden Handschriften von bekannten kommunistischen Agitatoren verglichen. Dabei soll festgestellt worden sein, daß die Schrift von einem der Polizei gut bekannten kommunistischen Agitator stammt. Der Name dieser Person, gegen die vor Monaten ein Strafverfahren eingeleitet war und die vor ihrer Verhaftung nach dem Auslande flüchtete, wird im Interesse der Erhebungen streng geheimgehalten. Auch soll die Polizei in Erfahrung gebracht haben, daß die betreffende Person seit der Flucht mit Hilfe eines gefälschten Passes des öfteren nach Ungarn gekommen war. Man vermutet, daß die Attentäter, die, wie bereits festgestellt wurde, in einem Auto am Tatort eingetroffen waren, sofort nach dem Attentat auf tschechoslowakisches Gebiet flüchteten. Die Budapest-Oberstadthauptmannschaft habe über diese Annahme der tschechoslowakischen Behörde berichtet.

Eisenbahn-Attentate auch in Polen

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in den Nachmittagsstunden des Sonntags im Wilnaer Gebiet ein neuer Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübt worden. Etwa 20 Kilometer von Wilna entfernt, wurde auf der Strecke Komowilejka-Bezdan ein großer Steinhaufen auf den Schienen gefunden, und außerdem waren die Schrauben, mit denen die Schienen an den Schwellen befestigt sind, mehrfach gelockert. Das Hindernis auf der Strecke war so gelegt worden, daß der Zug, gegen den der Anschlag geplant war, es nicht hätte bemerken können. Polizeibeamte, die die Strecke abstreiften, entdeckten zufällig das Hindernis und räumten es aus dem Wege. Sie trafen in einem der Ställe des Anschlages benachbarten Hause vier Personen an, die sich über den Grund ihrer Anwesenheit dort nicht auszuweisen vermochten. Die vier Personen wurden verhaftet, und die Untersuchung soll ergeben haben, daß sie Mitglieder einer terroristischen Kampforganisation sind. Weitere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden.

Sabotageakte?

Die Warschauer Blätter melden aus Ostgalizien, daß dort wieder eine ganze Reihe von Feuer- und Getreidehöfen durch unbekannte Täter in Brand gesteckt wurden. Zahlreiche Brände haben

Konzessionsverweigerung für das Dirschauer deutsche Privatschulgymnasium

Wie uns soeben mitgeteilt wird, hat das Kultorium in Thorn die Erteilung der Konzession für das Deutsche Privatschulgymnasium in Dirschau abgelehnt. — Die Ablehnung hat recht lange auf sich warten lassen, es ist aber anzunehmen, daß hiermit noch nicht das letzte Wort in dieser

Angelegenheit gesprochen worden ist, da das Kultusministerium anderer Ansicht als das Kultorium sein dürfte. Es sind jedenfalls bereits Schritte unternommen worden, um in Sachen des Deutschen Privatschulgymnasiums im Ministerium vorstellig zu werden.

Indien-Konferenz eröffnet

Erste Zusammenkunft zwischen Macdonald und Gandhi

London, 14. September.

Die Indische Konferenz hat am Sonntagabend ihren tatsächlichen Anfang unter erstmaliger Teilnahme von Gandhi genommen. Im Dorchester-Hotel, dem neuesten feudalistischen Hotelluxusbau Londons, fand diese historische Sitzung statt. An ihr nahmen von englischer Seite Macdonald, Snowden sowie Lord Sankey teil. Gandhi fuhr von seiner Wohnung im Osten in einem der typischen englischen Kleinautomobile durch die Stadt und benutzte einen Hintereingang des Hotels. Er trug, wie gewöhnlich, nur das Vordentuch und einen großen weißen Umhang. Die Besprechung dauerte mehrere Stunden.

Im Anschluß daran sprach Gandhi für den amerikanischen Rundfunk. Zunächst ließ er seine Hörer zehn Minuten warten, da er sein Nachtmahl noch nicht beendet hatte. Er erklärte dann, daß der Kampf in Indien nicht allein wegen der Tatsache, daß die Indier ganz einzigartige Methoden in ihrem Freiheitskampf anwenden, nämlich nicht die Methoden der Gewalttätigkeit und des Blutvergießens, auch nicht die der alten Diplomatie, sondern rein und einfach die Methoden der Wahrheit und Gewaltlosigkeit.

Heute morgen 11 Uhr ist die Konferenz im Palais von St. James offiziell eröffnet worden. Gandhi hat versprochen, teilzunehmen, obgleich für ihn der Montag der Tag des Schweigens ist. Er hofft jedoch, daß die Notwendigkeit, zu reden, für ihn nicht eintreten werde. Sollte eine unabhängige Notwendigkeit, zu reden, eintreten, so sei er bereit, im Interesse der Freiheit des indischen Volkes selbst sein Gelübde zu brechen und das Wort zu ergreifen.

Zunächst stehen nur Föderativfragen auf dem Programm. Die Hauptfrage ist die Zusammenfassung der beiden gemeinsamen Kammern aus Vertretern der indischen Fürstentümer und des eigentlichen Britisch-Indien. Diese Fragen stehen noch vollkommen offen, und es ist vorläufig auch noch keine Einigung abzusehen. Die Engländer erkennen an, daß niemand die indischen Fürsten zum Eintritt in die Föderation zwingen kann, und daß dieser Eintritt durchaus freiwillig erfolgen müsse, da die Rechte der Fürsten vertraglich garantiert seien. Gestützt auf diese Tatsache verlangen die Fürsten nicht nur eine stärkere Vertretung im Oberhaus, sondern auch eine über die zahlenmäßige Bedeutung ihrer Länder hinausgehende Vertretung im Unterhaus.

Englands Flottenbauprogramm

London, 15. September. (R.) Ueber Englands Flottenbauprogramm äußerte sich der englische Marineminister gestern im Parlament. Ein Mitglied der Arbeiterpartei hatte an der Regierung die Frage gestellt, in welcher Weise das britische Flottenbauprogramm von der Sparpolitik des Koalitionskabinetts Macdonalds berührt werde. Der Abgeordnete hatte dabei besonders auf die kommende Brüstungskonferenz hingewiesen. Der englische Marineminister erklärte, daß auf jeden Fall alle bereits vergebenen Aufträge für den Bau neuer Schiffe aufrechterhalten würden. Dagegen könne er noch nicht sagen, in welchem Grade die notwendig gewordenen Sparmaßnahmen unter Umständen das Bauprogramm für diejenigen Schiffe berühren würden, die noch nicht in Auftrag gegeben worden seien. Es müsse erst Klarheit darüber bestehen, inwieweit die englische Admiralität zu den Sparmaßnahmen beitragen müsse. Der Marineminister fügte hinzu, er sei sehr abgeneigt, in das englische Flottenbauprogramm einzugreifen, das sich durchaus im Rahmen des Londoner Flottenvertrages halte und das von der früheren Regierung als Mindestprogramm aufgestellt worden sei. Der Marineminister versprach, sobald wie möglich über diesen Punkt Auskunft zu geben.

Ueber den Zeitpunkt der Neuwahl des englischen Parlaments äußern sich verschiedene englische Blätter. Das Blatt der englischen Arbeiter-

partei behauptet, die Konservativen hätten beschlossen, eine Parlamentsauflösung bereits in der nächsten Woche durchzuführen und die Neuwahlen auf den 15. Oktober festlegen zu lassen. Die englischen Konservativen seien entschlossen, die Zolltariffrage zur Wahlparole zu machen. Im Gegensatz hierzu erklärt ein konservatives englisches Blatt, daß von einer Neuwahl in der allernächsten Zeit nicht die Rede sein könne. Die konservativen Abgeordneten, die noch vor kurzem den dringenden Wunsch nach baldigen Neuwahlen gehabt hätten, seien jetzt überzeugt, daß dies für England verhängnisvoll sein würde. Sie seien der Ansicht, daß auch die jetzt im Amt befindliche Regierung einen Zolltarif einführen könne.

Noch immer unklare Lage in Süchina

London, 14. September. (R.) Der Korrespondent der „Times“ in Hongkong meldet: Der Feldzug gegen die Kommunisten in Kiangsi hat die Lage kaum verändert. Zwar haben sich die roten Armeen wegen der starken Konzentrationen von Regierungstruppen nach dem südlichen Teil der Provinz zurückgezogen; aber ihre militärische Stärke ist unvermindert, und sie gewinnen gegenwärtig Stellungen zurück, aus denen sie vor drei Monaten vertrieben worden waren. Im Nordosten von Supeh befindet sich eine große kommunistische Enklave, die in einer Richtung bis nach Anhui hineinreicht und sich in der anderen Richtung nahezu bis zur Eisenbahn Peking—Hankau erstreckt. Inzwischen sind die regierungsfeindlichen Kwantung- und Kwantung-Truppen an verschiedenen Punkten in die Provinz Hunan eingedrungen, und auch im hohen Norden ist die Lage alles andere als erfreulich. Denn in Schank hält sich General Yenhsichan trotz des gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehles auf.

1200 Tote in Belize

London, 14. September. (R.) Wie aus Belize gemeldet wird, haben nach den neuesten Schätzungen durch die Wirbelsturmkatastrophe 1200 Menschen ihr Leben eingebüßt.

New York, 14. September. (R.) Zur Wirbelsturmkatastrophe in Belize wird gemeldet: Unter den Toten befinden sich zahlreiche Jünglinge des Jesuitenseminars, das nach Angaben von Augenzeugen wie ein Kartenhaus zusammenbrach. Viele Leichen sind geborgen worden; aber die Beförden haben nunmehr beschlossen, die Trümmer in Brand zu stecken, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Der stehengebliebene Teil der Stadt hat kein elektrisches Licht mehr, da die drei Meter hohe Flutwelle, die sich über das Land ergoß, auch in das Elektrizitätswerk eindrang. Amerikanische Seeflugzeuge sind mit Verzeugen und Medikamenten eingetroffen, auch der amerikanische Minensucher „Swan“ leistet Beistand.

Wieviel Deutsche gibt es auf der Erde?

97 Millionen im Jahre 1931

Nach den neuesten Erhebungen des Statistischen Reichsamtes läßt sich die Anzahl der Deutschen auf der ganzen Erde jetzt auf ungefähr 97 Millionen berechnen. Nicht alle Länder, in denen Deutsche wohnen, haben neue, einwandfreie und ausreichende Unterlagen zur Verfügung, aus denen sich die genaue Zahl errechnen ließe. Man ist daher besonders in anderen Erdteilen auf Schätzungen angewiesen, die sich auf frühere Feststellungen stützen. Die endgültige Zahl wird aber dadurch nur in geringem Grade beeinträchtigt, denn die Länder, bei denen die neuesten Statistiken fehlen, verfügen nicht über eine so große deutsche Bevölkerung, daß durch nichtzutreffende Annahmen das Endergebnis stark beeinträchtigt wird. Da die

Gesamtbevölkerung der Erde auf 2 Milliarden berechnet

worden ist, so entfallen auf das Deutsche Reich rund 5 Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde. Die Zahl von 100 Millionen Deutschen wird wohl in kurzer Zeit erreicht sein.

In Europa leben jetzt 85 Millionen Deutsche, von denen 80 Millionen auf das geschlossene deutsche Sprachgebiet entfallen, nämlich auf Deutschland, Österreich und die zahlreichen Nachbarstaaten, deren politische Grenzen das deutsche Sprachgebiet durchschneiden. Der Rest von zwölf Millionen lebt in anderen Erdteilen, von denen Amerika wiederum mit mehr als 11 Millionen Deutschen den weitaus größten Anteil aufzuweisen hat. In Asien, Afrika und Australien ist der Anteil der deutschen Bevölkerung nur sehr gering, er dürfte zwischen 150 000 bis 200 000 in den einzelnen Erdteilen schwanken.

In den letzten fünf Jahren hat sich die Anzahl der Deutschen um ungefähr 2½ Millionen vermehrt. Ende 1925 gab es nämlich, wie nach dem „Handbuch des gesamten Deutschtums“ in der „Amthaus“ berichtet wird, in der ganzen Welt nur 94,4 Millionen Deutsche. In Europa lebten davon ungefähr 83 Millionen, wovon sich allein für unseren Erdteil eine Zunahme von zwei Millionen Deutschen ergibt.

Arthur Schnitzler, der Dichter des „Anatol“

Der Wiener Dichter Arthur Schnitzler war um die Jahrhundertwende ein viel gespielter und ebenbürtig umstrittener Bühnenschriftsteller. Was bereits bei den ersten Aufführungen der „Liebeslei“ und des „Reigen“ heftigen Widerspruch hervorrief und auch heute noch weite Kreise veranlaßt, den Wert der Schnitzler'schen Werke zu verneinen, ist die etwas laszive Behandlung der erotischen Themen, die in allen Dramen, Lustspielen, Novellen und Romanen des Dichters im Vordergrund stehen, sowie das gänzliche Fehlen des ethischen Momentes. In den neunziger Jahren war Schnitzler das, was jetzt eine Zeitung in der deutschen Theaterwelt darstellt: je nach Einstellung bewunderte oder verdammte man die Kühnheit seiner Ideen, die Offenheit seiner Sprache, das laszive Milieu, das alle seine Bühnenwerke charakterisiert. Heute ist Schnitzler in dieser Hinsicht längst durch das, was etwa der „fröhliche Weinberg“ oder die „Pioniere in Ingolstadt“ gebracht haben, überholt. Man wird ihn für ungehörig halten und so zu einem sachlichen Urteil über sein Schaffen kommen können. Schnitzler einerseits der Ethos und damit die Kraft, die in den von einer Idee getragenen Werken steckt, so unterscheidet sich andererseits sein Schaffen durch Form und Formgebung vorteilhaft von dem Gleichzeitigen und auch von dem größten Teil des Seitherigen. Man wird bei ihm ebenförmig den brutal-naturalistischen wie den habebüchigen-derben Ton finden; die Jotzen und Schlupfrigkeiten, an denen es in seinen Stücken keineswegs fehlt, sind vielmehr in ein gewisses aristokratisches Gewand gekleidet, und nachdem der Inhalt uns heutige nicht mehr aufregen kann, ist dieses Gewand als das eigentlich Wertvolle übriggeblieben. Die feine Abtönung der Effekte, das rein Menschliche, das eine meisterhafte Wiedergabe findet, und dazu das feinsinnige Milieu des Wiener Salons von ehemals sind Stärken, die Schnitzler's Kunst wenn auch nicht sympathisch, so doch sehenswert machen. Wenn verständnisvolle Schauspieler den Figuren Leben verleihen und es verstehen, das Viele, was zwischen den Zeilen liegt, wird, zum Ausdruck zu bringen, können die Schnitzler'schen Bühnenwerke auch denen, die mit ihrem Inhalt nicht einverstanden sind, etwas geben.

Die drei Einakter, die der Verband deutscher Angestellter am Donnerstag zur Aufführung bringt, sind zusammenhängende Glieder eines Zyklus von dramatischen Gespielen, „Anatol“, der als eins der frühesten Werke des Dichters im Jahre 1889 ob seiner Kühnheit viel Aufsehen erregte. Sie sind in der Folgezeit noch oftmals über österreichische und deutsche Bühnen gegangen und nach längerer Unterbrechung kürzlich wieder vom Wiener Burgtheater auf den Spielplan gesetzt worden, um einen neuen großen Publikums-erfolg zu gewinnen.

Aleine Posener Chronik

Kitter der Ehrenlegion. Der bekannte Kunstmaler Józef Meicina-Krzysz, der seit mehreren Jahren in Polen wohnt, ist auf Vorschlag des französischen Ministeriums für schöne Künste in Paris zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Milch und Zucker auf der Straße. Gestern in den Vormittagsstunden gingen die Pferde der Posener Molkerei mit einem Milchwagen durch und rufen in die ul. Długa (Vangelstraße), wobei ein Zusammenstoß mit dem Wagen der „Kurtovia Kolonjalna“ erfolgte, welcher eine Zuckerladung hatte. Bei dem heftigen Zusammenstoß flogen die Milchfässer auf die Straße und die Milch floß in den Zucker. Die beiden Wagen wurden stark beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Wegen einer Revolverhölerei auf der Straße wurde der sich im angetrunkenen Zustande befindliche Ignacy Boński, ul. Szyperska 20 (fr. Schifferstraße) festgenommen.

Verkehrsunfälle. In der ul. Polwiejska (Salzbohrstraße) — Ecke Bathy Jagielski stieß die Autodroschke B. 3. 44526, geführt von dem Chauffeur Andreas Wicher, ul. Polna 3 (Zelstraße), mit dem Motorfahrzeug Bronisław Smigaj, ul. Starboma 20 (Luisenstraße), zusammen, wobei Smigaj ein Bein gebrochen wurde; die mitfahrende Janina Szczepaniak wurde schwer verletzt. Die Verletzten wurden in das Städtische Krankenhaus überführt. Die Schuld an dem Unfall wird beiden Seiten zugeschrieben, da beide Fahrzeugen an der Kreuzung der Straßen in zu kurzem Tempo fuhren und die Verkehrsregeln außer acht ließen. — An der Ecke Górna Włda (Kronprinzenstraße) und Wierzbicze (Bitterstraße) wurde Albert Mazgaj, ul. Trauguta 10 (Steinfstraße), von einem Personenauto, geführt von dem Infanteristen Władysław Sirch, angefahren und zu Boden geschleudert, wobei er schwere Kopfverwundungen erlitt.

Vorfall vor Betrügern. In der Wohnung des Pawłowa Patarał, ul. Wenczajaska 11/12 (Venetianerstraße), erschien dieser Tage ein angeblicher Magistratsbote und verlangte 350 Złoty für eine Registrierung der Schlosserwerkstelle, was auch tat. Nach Uebergabe einer Quittung über den Betrag, wies der Bote Patarał an, diese gut aufzubewahren. Wie nun Patarał im Magistratsbüro erfuhr, ist er einem Betrüger in die Hände gefallen.

Einbrüche und Diebstähle. In den Stall des Nikodem Malecki, ul. Kopaniga 39, wurde eingebrochen und zwei Fahrräder und 13 Hühner im Werte von 350 Złoty gestohlen. — Herr Alfons Juch, ul. Krąkowskiego 31, wurde ein photographischer Apparat im Werte von 600 Złoty gestohlen. — Frau Stanisława Tylkowska aus Scherzeng wurde eine Aktentasche mit 500 Złoty Bargeld und einer Vorladung in das Städtische Krankenhaus gestohlen.

Wer fand die Eigentümer? Bei der hiesigen Kriminalpolizei, Alac Wolności 12, Zimmer 72,

befinden sich nachstehende Gegenstände, welche anscheinend von Diebstählen herrühren: 1 Fahrrad „Apollo“, schwarze Felgen, Nr. 105 751; 1 Gebelintischbede; 1 Platinring mit Brillanten; 1 Feldstecher „Viktor“, schwarz; 1 Film-Photographie-Apparat; 2 Muttergottesbilder; 1 Schreibstiftuhr; 1 Sahnetanne; 2 Gabardinemäntel; 1 Altentafel; 9 Taschentücher; 1 Kleid; 1 Bettbezug; 1 Paar Damenschuhe; 1 Damenmantel; 1 grauer Rock; 1 schwarzes Damenjackett; 1 dunkelblaues seidenes Kleid; 1 Blüschkleid; 1 Stunsträger; 10 Kopfstützenbezüge; 6 Damenhemden; 2 Blüschdecken; 1 Serviette; 1 Bettlapp; 5 Bettdecken; 3 Vorhemden. Bestohlene Personen werden gebeten, die Sachen in den Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags, Zimmer 72, zu beschicken.

Opferndieb gefaßt. Nach mühevollen Nachforschungen ist es der Polizei gelungen, des Diebes habhaft zu werden, der vor einigen Wochen der Oper einen „Besuch“ abgestattet hatte, wobei er 12 große rote Portieren, verschiedene Blüschstreifen und andere Gegenstände mitgenommen hatte. Es handelt sich um einen Król, der den größten Teil seines Lebens in Wronke verbracht hat. Die „verarbeitete“ Ware wurde ihm abgenommen.

Polizeidirektor Miggalski. Sonntagabend starb nach längerer Krankheit der frühere Direktor des Städt. Polizeiamtes, Adam Miggalski.

Leichtathletische Wettkämpfe

Wir weisen schon heute darauf hin, daß der Männer-Turn-Verein Polen am Sonntag, dem 20. d. Mts., in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 17 Uhr nachmittag auf seinem Turn- und Sportplatz, Dnużego Kopeżniskiego 61, folgende Wettkämpfe veranstaltet:

1. Vereinsmeisterschaften 1931.

- a) Fünf-Kampf für Turner: Hochsprung — Kugelstoß 7½ Kg. — Diskuswurf — 60-Meter-Lauf — 100-Meter-Lauf;
- b) Vier-Kampf für Turnerinnen: Weitsprung — Kugelstoß 4 Kg. — Schlagballwurf — 100-Meter-Lauf;
- c) Drei-Kampf für Jugendturner: Weitsprung — Kugelstoß 5 Kg. — 75-Meter-Lauf.

2. Einzelwettkämpfe.

Lauf: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 10 000 Meter.

Sprung: Hoch — Weit — Stabhochsprung. Stoß: Kugelstoß, 7½ Kg., bestärmtig, Steinstoß, 15 Kg., links und rechts zusammen.

Wurf: Schleuderball — Diskus.

3. Staffelläufe.

4mal-Bahnstundentafel (140 Meter).

Schwedenstaffel: 400 Meter, 300 Meter, 200 Meter, 100 Meter.

Olympische Staffel: 800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter.

4. Faustballwettkampf

zwischen den beiden besten Posener Faustballmannschaften.

Zu den Einzelwettkämpfen und Staffelläufen haben auch die besten Kräfte anderer hiesiger Sportvereine ihre Teilnahme zugesagt. Die Siegerehrung findet abends 7½ Uhr in der Grabenloge statt.

Wie die Wohnungsnot ausgenutzt wird

Wegen Wohnungswuchers zu 4 Wochen Gefängnis und 3000 Złoty Geldstrafe verurteilt.

em. **Posen, 15. September.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich der Ingenieur Stanisław Marcinkowski und die verheiratete Margareta Wisniewska aus Posen wegen Wohnungswuchers zu verantworten. Dem Angeklagten Marcinkowski wird zur Last gelegt, von dem Eheleuten Urbania für eine 3 Zimmerwohnung eine Abstandssumme von 6000 Złoty verlangt zu haben. Von diesem Betrage erhielt die Mitangeklagte Wisniewska für die Vermittlung 300 Złoty. Den Rest von 5700 Złoty steckte Marcinkowski selbst ein. Der Angeklagte Marcinkowski verteidigt sich damit, daß er für die Renovierung der Wohnung die Summe verbraucht habe.

Der Staatsanwalt beantragt eine strenge Bestrafung der Angeklagten, weil sie die Wohnungsnot ausgenutzt und sich an den schwerverdienenden Ersparnissen Wohnungswucher bereichert hätten. Für den Angeklagten Marcinkowski beantragt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und für die Mitangeklagte Wisniewska eine solche von 3 Monaten.

Das Gericht ließ jedoch Milde walten und verurteilte Marcinkowski zu 4 Wochen Gefängnis und 3000 Złoty Geldstrafe. Die Mitangeklagte Wisniewska wurde freigesprochen.

Die Rache der Betrogenen

em. **Posen, 15. September.** Das 22jährige Dienstmädchen Weronika Marczak aus Posen, St. Martinstraße 39, machte die Bekanntschaft eines gewissen Pawelski, welcher sich ihr als noch lediger Mann vorstellte. Als er was von Ersparnissen hörte, machte er ihr einen Heiratsantrag. Eines Tages überredete er das noch unerfahrene Mädchen, mit ihm nach Warschau zu fahren, wobei er ihr ihre Ersparnisse in Höhe von 3000 Złoty abschwandte. Pawelski zog sich, nachdem er das Geld verbraucht hatte, langsam von der Marczak zurück. Als die Betrogene erfuhr, daß der Liebhaber bereits verheiratet ist, beschloß sie, sich zu rächen.

Mit einer Flasche Schwefelsäure begab sie sich in seine Wohnung. Da sie ihn nicht antraf, griff sie an die Ehefrau des Pawelski. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf sie von der Frau W. und einer dort anwesenden Helene Jorran mit Gewalt aus der Wohnung entfernt wurde. In größter Aufregung griff die geschädigte Marczak nach der für den P. bestimmten Flasche mit Schwefelsäure und begoß die beiden Frauen, welche schwere Brandwunden im Gesicht, an der Brust, am Hals und an den Händen davontrugen.

Der Verstorbenen war in Posen zunächst als Wochenschauspieler, dann als Burgstark tätig. Von 1925—1930 war der Direktor des Städt. Polizeiamtes und hat sich als solcher große Verdienste erworben.

Verbrechereisnahme auf dem Dache. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hatten unbekannte Täter das Schaufenster des Kurzwarengeschäfts Władysław Pajet in der ul. Pocztowa eingeschlagen und einen Teil der ausgelegten Waren gestohlen. Sie waren so froh, gegen 2.30 Uhr nachm. nochmals am Tatort zu erscheinen, um den Rest zu holen. Der Ladenbesitzer aber schlug Lärm und nahm selbst die Verfolgung der beiden Diebe auf, die sich zunächst im benachbarten Hauseingang verdeckten. Zwei Schulkinder konnten sie nach längerem Suchen auf dem Dach und dem Boden festnehmen. Es handelt sich um Jugendliche.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im Rathause fand gestern eine Sitzung statt, die der Arbeitslosigkeit gewidmet war. Die Beratungen, denen auch Vertreter der Behörden beiwohnten, leitete Stadtrat Nowicki. Es wurde ein Vorbereitungs Komitee gewählt, dem u. a. Präses Samulski, Stadtrat Nowicki, der Geistliche Puz und der Direktor der Posener „Caritas“, Wolkowski, angehören.

Die Angeklagte Marczak hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Wozniak wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten.

Die Anklage führt Staatsanwalt Grzyb. Er beantragte die mindest zulässige Gefängnisstrafe von einem Jahr Gefängnis. Nach einer kurzen Beratung wurde die Angeklagte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Gerichtliches Nachspiel zur Bogdanow-Affäre

Vorwürfe gegen den Vize-Starosten Dr. Hubert

em. **Posen, 14. September.** Am Sonnabend, dem 12. d. Mts., begann unter großem Andrang des Publikums im hiesigen Bezirksgericht unter Vorsitz des Amtsrichters Stad. der Privatklage-Prozess des Landesrats und Vize-Starosten Dr. Julian Hubert gegen den früheren Magistratsbeamten Heinrich Swięciński.

Der Angeklagte soll in einer von ihm herausgegebenen Broschüre dem Landesrat Dr. Hubert vorgeworfen haben, daß er mit dem Betrüger und Erzgauener Bogdanow in engeren Beziehungen gestanden habe und durch dessen Vermögensverteilung zum Schaden der Staatskasse erlangt habe. Dr. Hubert soll B. dem Kommunalverbande als seinen Vertrauten vorgestellt haben und B. dadurch die betrügerische Laufbahn erleichtert haben.

Der Angeklagte Swięciński gibt an, daß er die Vorwürfe gegen Dr. Hubert aus idealen Gründen und im Staatsinteresse getan habe und durch das von ihm angeammelte Beweismaterial in die dunkle verbrecherische Tätigkeit des Dr. Hubert Licht hineinbringen werde. Er hält seine Behauptungen aufrecht und bittet um die Zeugenvernehmung des Wojewoden Taprowicz.

Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlung bis zum 16. d. Mts. zu vertagen, um der Verteidigung die Möglichkeit zu geben, das entsprechende Beweismaterial zu sammeln. Auch wurde von der Verteidigung der Antrag auf Vernehmung des Polizeikommissars Zbirowski gestellt, welcher die Untersuchung gegen Bogdanow leitete und bezeugen soll, in welchen Beziehungen Dr. Hubert zu Bogdanow stand.

Die nächste Verhandlung findet am 16. d. Mts. vorm. 10 Uhr Zimmer 63 statt.

Das gefährliche Auto

Der „ABC“ glaubt unter der Ueberschrift „Gedankenlose Verhörer eines deutschen Autos“ folgenden bemerken zu müssen: „Wir begreifen wohl die Bewunderung des breiten Publikums für den berühmten Tenor Kiepara, verstehen aber dafür weniger das kälbrige Entzücken über sein Auto, das oft vor dem „Bazar“ haltenden „Mercedes“-Wagens. Es gibt gewisse Grenzen auch für den Ausdruck der Bewunderung für hervorragende Tenöre. Die unangelegte Form ist es, mit Entzücken in Posen ein deutsches Auto anzutieren, das ein Luxusauto sein mag, aber in der Welt und in Posen selbst genug Rivalen hat, die nicht unbedingt die Marke „Made in Germany“ tragen müssen.“ Etwas mehr Kriticismus würde nicht schaden!

Das ist ja in der Tat furchtbar: Der weltberühmte polnische Tenor, dessen Stern in einer deutschen Stadt zu leuchten begann, führt kein Auto einheimischer Leubkation, sondern ausgerechnet einen deutschen Mercedes-Benz-Wagen, der durch seine schnittige Form das berechtigte Aufsehen aller Autoenthusiasten auch in Posen erregt. Das ist in der Tat eine Frechheit und Provokation seitens der deutschen Automobilfirma! — Wozu muß ein Auto auch noch schön sein, wenn es schon durch seine Qualität sich in der ganzen Welt der größten Beliebtheit erfreut. O wunderbare Einfalt der ABC-Schützen!

Die Söhne des Schahs von Persien in Bentschen

ti. **Bentschen, 14. September.** Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr passierten den hiesigen Hauptbahnhof hohe Gäste, und zwar die Söhne des Schahs von Persien, die mit dem Internationalen Luxuszug von Posen kamen und weiter nach Berlin fuhren. Der polnische Staat hatte den hohen Gästen einen Salonwagen zur Verfügung gestellt, den die Gäste auf dem hiesigen Bahnhof nicht verließen. Eine Ehrenkompanie in Stärke von 50 Mann nebst der Regimentsmusik, beides vom 58. Inf.-Regt. aus Posen, erwiesen den Ehrenbesuch. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt

fuhren die Gäste weiter nach Berlin. Der Bahnhof war während des Aufenthaltes des Zuges für die Zivilbevölkerung gesperrt.

Postwagen ausgeplündert

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden auf dem Wege von Warschau nach der Station in Sandomir drei Geldfächer im Werte von nahezu 11 000 Złoty und ein Sack mit Wertbriefen im Gesamtwerte von etwa 30 000 Złoty gestohlen. Man verhaftete das Bedienungspersonal des Postwagens.

Auf dem Erntefest erschlagen

X. **Schmiegel, 15. September.** Nach einem Erntefest auf dem Gute Bialy wurde der Gutsinspektor Lohj überfallen und mit einem scharfen Gegenstand derartig bearbeitet, daß er bald darauf den Verletzungen erlag. Als der Arbeiter Peter Wieszniak dem Ueberfallenen zur Hilfe eilte, wurde auch er verletzt. Als Täter konnten jetzt der 20jährige Józef Stachowiak, der 17jährige Johann Józefowski und Władysław Chajlupa sowie der 21jährige Józefowski und Konieczny festgenommen werden. Sie werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

Bromberg

hi. **Marktbericht.** Verkehr und Umsätze blieben trotz der recht ungünstigen Witterung friedensvoll. Gegen 10 Uhr vormittags wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,80—2,00, Eier 1,80—2,00. Der Obst- und Gemüsemarkt lieferte Bohnen mit 20, Mohrrüben und rote Rüben zu 10, Spinat 25—35, Weikohl 10, Rottkohl 15, Gurken 15, Blumentohl 20—30, Zwiebeln 20, Birnen 20—50, Äpfel 15—40, Preiselbeeren 50, Pflaumen 15—25, Steinpilze kosteten 80, Rehfleisch 15—25. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 6—8, Enten 3,50—5, Hühner 2,50—5, junge 2—3, Tauben 80—1 Złoty. Rindfleisch brachte 1,20, Speck 1—1,20 Schweinefleisch 90 bis 1,20, Kalbfleisch 1—1,30, Hammelfleisch 80—1,10. Auf dem Fischmarkt zahlte man folgende Preise: Aal 1,80—2,30, Hecht 1,30—1,70, Schleie 1,40 bis 2,00, Weisfische 70—1,10, Mandel Krebse 1,80 bis 3 Złoty.

hi. Eine neue Autotatastrophe ereignete sich auf der Rateler Chaussee fast an derselben Stelle wie vor wenigen Tagen. Von einem in voller Fahrt befindlichen Privatauto löste sich plötzlich ein Hinterrad, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet und gegen einen Baum schlug. Dabei wurden die Insassen, Fabrikdirektor Jaluński nebst Gattin, sehr ernst verletzt.

Czarnikau

E. Sportfest. Der evangelische Jungmännerverein veranstaltete am Sonntag, dem 13. d. Mts., ein Sportfest, das trotz der ungünstigen Witterung gut besucht war. Im Achtkampf wurden recht erhebliche Leistungen besonders beim Stabhochsprung und beim Werfen erzielt. Am Abend fand im Konfirmationsaal eine Preisverteilung für die besten Leistungen statt.

Bentschen

ti. Neue Brücke. Unweit des Stadtkrankenhauses über den Obratanal ist eine neue Brücke durch den Magistrat errichtet worden. Die frühere alte Brücke ist seinerzeit zusammengefallen. Die Erneuerung der Brücke entsprach einem dringenden Bedürfnis.

Wongrowitz

e. Einbruch. In der vergangenen Freitagnacht wurde in dem hiesigen Beamtenkonsum in der Klosterstraße ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Nur die besten und teuren Waren wurden gestohlen; eine größere Menge Spirituosen, verschiedene Kolonialwaren und anderes.

e. Unfall. Eine bei dem Besitzer Brach beschäftigte Frau stürzte von einem Getreidefaden aus neun Meter Höhe herunter. Die Schwerverletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Schildberg

gr. Jagdunfall. Während einer Rehehühnerjagd in Ligota, Kreis Schildberg, schoß ein gewisser A. B. aus Schildberg die C. Sorek aus Ligota an. Sie wurde am rechten Arm sowie am Bein verletzt.

Filmschau

„Ihre Hoheit befiehlt“

Drei Schläger gab es gestern im Stance: Herr Jan Kiepara wohnte der gestrigen Premiere bei und ließ sich endlich doch breiflaten, um eine Probe seiner Gesangkunst zum Besten zu geben. Aber zufrieden war das schier überfüllte Stancehaus auch dann noch nicht. Herr Kiepara war flug genug, dem Drängen des Publikums nicht nachzugeben und es bei dieser einen Darbietung bewenden zu lassen.

Nach Kiepara hatte es das Posener Meister-Vokalquartett nicht leicht, sich zur Geltung zu bringen. Trotzdem gelang es ihm sehr bald, Gehör und Anerkennung zu finden. Besonders das Wiegenlied entzückte das Publikum restlos. Eine Zugabe erzwang das Publikum auch hier.

Und schließlich der Film: „Ihre Hoheit befiehlt“ mit Lilian Harvey!

Lilian Harvey fällt es ja niemals schwer, die Gunst des Publikums zu gewinnen. Hier spielte sie eine recht junge Prinzessin, ein bißchen übermütig, ein bißchen frech und sehr schamant. Also eine sehr moderne Prinzessin. Eine Märchenprinzessin. Sie verlobt sich nicht einmal mit dem ihr zugeordneten Fürsten von S., einem weltfremden Herrn, sondern mit einem jungen Offizier, den sie vorher zur großen Begeisterung des Publikums nacheinander vom Leutnant zum General befördert ließ. Natürlich gibt es einen Hofsandal. Wie er endete, wissen wir nicht, denn mit dem Standal war der Film zu Ende. Ach nein, nicht ganz. Er und sie lagen dem Hofbesen Palet und fuhren per Schlitten in die weiße Märchenwelt. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute!

Englands Wirtschaftsnöte

Ein Zusatzbudget der Verzweiflung — Geschichte Zollschwenkung der Arbeiterpartei — Das Manövrieren um den Wahlzeitpunkt

E.S.N. London. — Die mit gemischten Gefühlen erwarteten Vorschläge des Schatzkanzlers zum Ausgleich der grossen Fehlbeträge im Staatshaushalt haben eine Ernüchterung, man möchte fast sagen, eine Depression hervorgerufen. Kaum je zuvor in der Geschichte der englischen Börsen dürfte es vorgekommen sein, dass die Makler in London alle ausserbörstlichen Umsätze mit der Begründung ablehnten, es lasse sich die Tragweite und die Auswirkungen der Budgetvorschläge nicht so rasch übersehen, geschweige denn abwägen. Auch 24 Stunden nach Bekanntwerden der Regierungsvorschläge fehlt es, wenn man von vereinzelten hyperenthusiastischen oder hyperkritischen Äusserungen der verbliebenen Parteigänger absteht, an wirklich massgebenden Stimmen.

Der Umriss des britischen Finanzproblems ist bald wiedergegeben. Im laufenden Finanzjahr bis 31. März 1932 wird sich das Defizit auf 74.68 Mill. £ belaufen, wobei die Anleiheentlastung mit 46.3 Mill. £ angesezt ist. Der ursprüngliche Etat sah eine Tilgungsquote von 52.05 Mill. £ und einen endgültigen Einnahmenüberschuss von 0.13 Mill. £ vor. Snowdens Antrag auf Ausgleich dieses Defizits geht nun dahin, die Schuldentilgung um 13.7 Mill. £ zu verringern, an den bereits genehmigten laufenden Ausgaben für 22 Mill. £ Streichungen vorzunehmen und für 40.5 Mill. £ neue Steuern zu erheben, davon 29 Mill. £ unmittelbare und 11.5 Mill. £ mittelbare. Der Ueberschuss von 1.52 Mill. £, der sich nach diesen Änderungen ergeben würde, sieht aber bereits heute recht problematisch aus.

Noch verheerender wirkt das Zahlenbild für das volle Etatsjahr 1932/33. Hier wird sich auf Grund der gegenwärtigen Steuern und sonstigen Staatseinkünfte ein Fehlbetrag von rund 170 Mill. £ ergeben. Wenn die jetzt angeordneten Einsparungen und neuen Steuern beibehalten werden, wird dieses Defizit in einen Ueberschuss von 1.5 Mill. £ verwandelt. Der Abstrich auf die Tilgungsquote steigt für das genannte Etatsjahr auf 20 Mill. £, die Abstriche auf 70 Mill. £ und die neuen Steuereingänge auf 81.5 Mill. £ (davon 57.5 Mill. £ direkte Steuern).

Im Ausland muss natürlich am stärksten die Verringerung der Schuldentilgung enttäuschen. Zwar wird gleichzeitig grundsätzlich erklärt, dass künftig weder über den Arbeitslosenfonds noch über den Strassenfonds verkappte Anleihen aufgenommen werden dürfen, doch bleibt die Tatsache, dass die bestehende Verschuldung dieser beiden Fonds trotz verringerter Tilgungsquoten in die allgemeine Schuld übernommen wird. Im Gegensatz zu dieser Tatsache hört sich der Plan einer baldigen Fundierung der Kriegsanleihe als Zukunftsmusik an.

Die Abstriche verteilen sich im einzelnen wie folgt: Im Etatsjahr 1932/33 werden sie sich auf 70.03 Mill. £ belaufen, in diesem Finanzjahr allerdings nur noch auf etwa 22 Mill. £. Der grösste Betrag entfällt auf die Arbeitslosenversicherung, bei der die Ausgaben um 25.8 Mill. £ verringert, die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer um 10 Mill. £ im Etatsjahr erhöht werden sollen. Am Erziehungsetat werden (überwiegend durch Kürzung der Lehrergehälter) 10.3 Mill. £, am Strassenfonds 7.87 Mill. £, an der Wehrmacht 5 Mill. £, an Minister- und Beamtengehältern 4.53 Mill. £ und am Sanitätswesen 1.25 Mill. £ eingespart; sämtliche Voranschläge verstehen sich für das volle Etatsjahr. Die Abstriche beim Empire Marketing Board und Colonial Development Fund belaufen sich auf je 0.25 Mill. £. Der Polizeietat wird um 0.5 Mill. £ jährlich gekürzt. Die Gehaltskürzungen schwanken zwischen 10 und 20% für Minister, Richter und Staatsbeamte, betragen 15% für Lehrer und mindestens 5 s. wöchentlich bei der Polizei. Die Arbeitslosenunterstützung wird (Kinderzuschläge ausgenommen) um 10% herabgesetzt, die Beiträge auf je 10 d. wöchentlich erhöht. Die volle Unterstützungs-berechtigung erlischt nach der 26. Woche des Versicherungsjahres.

Zu den neuen Einkünften, die im laufenden Jahre 40.5 Mill. £, im Volljahr 1932/33 81.5 Mill. £ abwerfen sollen, trägt die Einkommensteuer 25 Mill. £ bzw. 51.5 Mill. £ bei. Die Norm wird von 22.5% auf 25% erhöht, die Rabatte auf Kleinkommen und für Familienväter dagegen erheblich niedriger angesetzt. Die Zusatzsteuer wird auf der ganzen Staffel um 10%

hinaufgesetzt und soll sodann um 4 Mill. £ bzw. 6 Mill. £ mehr abwerfen. Die Verbrauchs- und Lustbarkeitssteuerverhöhungen sind verhältnismässig geringfügig; sie erstrecken sich auf Bier, Tabak, Motorsprit und Theaterkarten. Zusammen sollen sie im laufenden Jahr 11.5 Mill. £, im gesamten Etatsjahr 24 Mill. £ mehr abwerfen, wozu Bier allein 4.5 Mill. £ bzw. 10 Mill. £ beitragen wird. Bei Spirit muss 2 d. je Gallone mehr gezahlt werden, die Lustbarkeitssteuer erhöht sich um durchschnittlich 16%. Die Einzelpreise für Tabak dürften von der Steuererhöhung um rund 1 s. 2 d. je lb. unberührt bleiben.

Während die neuen Steuern im Wege der bereits eingebrachten zusätzlichen Finance Bill genehmigt werden sollten, ist für die Abstriche eine ganz kurze Vorlage vorgesehen, welche der Regierung einen Monat lang die weitgehendsten Dekretrechte einräumt, durch die jedes bestehende Gesetz über-gangen bzw. geändert werden darf.

Die Pläne des Schatzkanzlers für die Konvertierung der Kriegsanleihe sind noch recht nebelhaft. Grundsätzlich scheint jedoch festzustehen, dass alle Anleihebesitzer, die innerhalb einer Frist von drei Monaten die Konversion nicht ablehnen, automatisch von ihr betroffen werden. Der moralische Druck auf die einheimischen Anleihebesitzer ist be-greiflich und zu rechtfertigen, dürfte jedoch den Aus-länder kaum davon abhalten, entweder auf Weiter-gewährung der alten Zinsbedingungen oder Rückzah-lung zum Nennwert zu bestehen; die Wahl wird wohl dem Schatzamt verbleiben.

In der den Finanzvorschlägen folgenden Unterhaus-debatte setzte Graham den Standpunkt der Opposition auseinander. Es muss zugegeben werden, dass die Arbeiterpartei vorläufig kein ge-

Deutschlands Getreideernte

— doch höher als im Vorjahre

Nach den im Statistischen Reichsamt zusammen-gestellten Ergebnissen der Erntevorschätzung zu An-fang September, der letzten vor der endgültigen Ernte-ermittlung, wird die neue Getreideernte infolge des inzwischen eingetretenen regnerischen Wetters und auf Grund der ersten vorliegenden Druschproben all-gemein ungünstiger beurteilt als im Vormonat. Im Reichsdurchschnitt ergeben sich nach der neueren Schätzung zu Anfang September folgende Hektar-erträge (gegenüber den Schätzungen zu Anfang Augu-st d. Js.): Winterroggen 16.1 dz (16.4 dz), Sommerroggen 12.7 dz (13.3 dz), Winterweizen 19.7 dz (21 dz), Som-merweizen 19.8 dz (20.7 dz), Spelz 12.6 dz (13.2 dz), Wintergerste 21.5 dz (22.2 dz), Sommergerste 18.1 dz (19.1 dz), Hafer 19 dz (19.6 dz). — Unter Zugrunde-legung der Anbauflächen zurückzuführen, die durch die Einschränkung des Roggenbaues, namentlich zu Gunsten von Weizen und Sommergerste, erfolgt ist. Im übrigen ist zu berücksichtigen, dass es sich auch bei den Septemberergebnissen noch um vorläufige Schätzungen handelt, die späteren Änderungen durch endgültige, auf Grund von Druschproben vorgenom-menen Ermittlungen unterliegen können.

Danziger Währung auf reiner Goldbasis?

Ein Danziger Blatt brachte dieser Tage eine Zuschrift aus Bankkreisen, in der unter Hinweis auf die Schwän-kungen des englischen Pfundes und die Tatsache, dass die Bank von Danzig künftig voraussichtlich in bedeu-tend stärkerem Masse als bisher Trägerin des Kredits für die Danziger Wirtschaft werden wird, die Einfüh-rung der Golddeckung für die Guldenwährung gefordert wurde. Die Bank von Danzig habe, so erklärte der Verfasser, laut ihrem Ausweis per 31. August 1931 einen bedeutenden Posten Gold (für rund 10 Mill. Gulden) erworben, und damit bereits eine völlige Ab-kehr von dem alten Deckungsverhältnis eingeleitet, wenn auch nicht vollständig durchgeführt. Es wäre zu bedauern, wenn man auf halbem Wege stehen bleibe und aus den letzten Ereignissen nicht die notwendigen Konsequenzen ziehen würde.

In Erwiderung dieses Artikels hat nun die Bank von Danzig folgende höchst bemerkenswerte Ausführungen der Presse zugeleitet: „Die von dem Verfasser des Artikels gemachten Vorschläge, die Danziger Guldenwährung nach dem

schlossenen Gegenprogramm vorzubringen hat. Graham meinte nur, dass man mit der Anteilheilung gänzlich aussetzen sollte, was natürlich mit Rücksicht auf das Ausland nicht möglich ist.

Wesentlich eindrucksvoller als das kaum überzeu-gend klingende Parteieckpökel im Unterhaus war die geschickt zum kritischen Zeitpunkt knapp vor Ein-bringung des Budgets in die Debatte geworfene An-regung Hendersons auf dem Gewerkschafts-kongress Bristol. Völlig überraschend ver-kündete der alte Freihändler Henderson sein durch die Not erzwungenes Bekenntnis zum Finanzzoll, der auf jeden Fall einem Abbau der Löhne und der Arbeits-losenunterstützung vorzuziehen sei. Dass Henderson bei dieser Gelegenheit „versehentlich“ eine Verdoppe-lung der ihm vorschwebenden Norm auf 20% vornahm (wie erst nach Schluss der Sitzung unauffällig richtig-gestellt) 10%, tut wahltechnisch kaum etwas zur Sache. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Mehrheit der Partei, die Gewerkschaftler wohl geschlossen, heute mit dem Finanzzoll liebäugelt, was Henderson auch in einer geschickten Schmeichelei zum Ausdruck brachte. Massgebend für die heutige innerpolitische Lage in England ist die Tatsache, dass das Manöver Hender-sons den Konservativen den Donner gestohlen hat und dass die Forderungen nach beschleunigter Auflösung der Notstandsregierung bereits wesentlich kleinlauter geworden sind. Die liberale Freihändlerphalanx ist offenbar auch nicht mehr so geschlossen. Wenigstens hat sich urplötzlich der Freihändler Walter Runciman zu der Ansicht bekehrt, dass eine Korrektur der pas-siven Handelsbilanz nur durch Einfuhrverbote auf Luxusartikel herbeizuführen sei. Einfuhrverbote und Einfuhrlicenzen zur Verhütung des Preis- und Lohn-dumpings gehören schon seit geraumer Zeit zu den auswechselbaren handelspolitischen Forderungen der Arbeiterpartei. Als ergänzende Massnahme zum Finanz-zoll wird das Einfuhrverbot zur allgemeinen Forderung. Bei den Konservativen dreht es sich darum, die Ge-winnrechnung der Industrie zu verbessern, bei der Arbeiterpartei, möglichst rasch wieder die kommenden Lohn- und Unterstützungsausfälle gutzumachen.

Spelz 138 000 t (138 000 t), Wintergerste 489 000 t (475 000 t), Sommergerste 2,5 Mill. t (2,4 Mill. t), Hafer 8,4 Mill. t (5,7 Mill. t).

Mit Ausnahme von Roggen dürfte somit bei der neuen Getreideernte rein mengenmässig doch noch ein höheres Ergebnis als im Vorjahr zu erwarten sein. Insbesondere scheint dies nach den bisherigen Mel-dungen für Winter- und Sommerweizen sowie für Sommergerste und Hafer in Betracht zu kommen. Während der Mehrertrag beim Hafer auf einer Er-tragssteigerung je Flächeneinheit beruhen dürfte, wäre das Erntergebnis der übrigen Getreidearten auf eine Vergrösserung der Anbauflächen zurückzuführen, die durch die Einschränkung des Roggenbaues, namentlich zu Gunsten von Weizen und Sommergerste, erfolgt ist. Im übrigen ist zu berücksichtigen, dass es sich auch bei den Septemberergebnissen noch um vorläufige Schätzungen handelt, die späteren Änderungen durch endgültige, auf Grund von Druschproben vorgenom-menen Ermittlungen unterliegen können.

Vorbild anderer Währungen auf reine Goldbasis zu stellen, sind bereits seit längerer Zeit Gegenstand der Erwägung im Kreise des Vorstandes; ein genau aus-gearbeiteter Plan liegt bereits vor.

Der vor kurzem getätigte Goldankauf war der erste Schritt in dieser Richtung. Die Stabilität des Pfund Sterling ist durch die Massnahmen der englischen Regierung jetzt so völlig gesichert, dass keine Veran-lassung besteht, hinsichtlich einer Neuorientierung der Danziger Währungspolitik übereilte Schritte zu tun. Es hat den Anschein, als seien diese Absichten auf irgendeine Weise zur Kenntnis des Verfassers gelangt, der diesen Umstand benutzt, um eine Angelegenheit vorzeitig in der Öffentlichkeit zu behandeln, die noch keineswegs für eine öffentliche Erörterung reif ist. Die Bank von Danzig wird den von ihr eingeschla-genen Weg unter sorgfältiger Prüfung des gesamten Fragenkomplexes weiter verfolgen und zu gegebener Zeit die erforderlichen gesetzlichen Massnahmen ver-anlassen.“

Polens Pferdeexport nach Frankreich

Hemmnisse und Erschwerungen

Die Statistik gibt eine Zahl von 4236 polnischen Pferden an, die in der Zeit von März bis Juli nach Frankreich exportiert worden sind. Dabei ist zu be-rücksichtigen, dass die Statistik hierbei nur die un-mittelbar aus Polen exportierten Tiere er-fasst, nicht aber die, die von ausländischen Händlern, z. B. holländischen, belgischen und deutschen, nach Frankreich gehandelt wurden. Der Export polnischer Tiere nach Frankreich durch ausländische Firmen be-trägt immerhin 8—12 Waggon monatlich. Aus zwei Gründen ist der Export polnischer Pferde nach Frank-reich finanziell äusserst unbefriedigend, es fehlt eine einheitliche Exportorganisation seitens Polens, dazu kommt eine Reihe von Erschwerungen, denen dieser Handel auf Grund französischer Vor-schriften unterliegt. Zu Beginn des französisch-pol-nischen Pferdehandels waren auf polnischer Seite nur wenige Kaufleute, die diesen Handel ausübten und infolge eines grossen Bedarfs auf dem fran-zösischen Markt äusserst günstige Abschlüsse tätigten. Inzwischen hat sich der Kreis der Händler vergrössert, während zu gleicher Zeit durch das übergrosse An-gebot auf dem französischen Markt die Preise rapide sanken. Der Absatz der Tiere auf dem französischen Markte zu einigermassen erträglichen Preisen wird ausserdem durch die französischen Veterinärbestim-mungen fast unmöglich gemacht. Sie schreiben ein Schlachten der Tiere bereits nach 10 Tagen vor, for-dern einen Verkauf der Tiere im Laufe von 2 Jahr-märkten, d. h. im Laufe von 6 Stunden und lassen als einzigen Markt den Pariser zu. Es ist ganz selbst-verständlich, dass die französischen Händler sich das zunutze machen, erst im letzten Augenblick kurz vor Ablauf der Frist mit ihrem Gebot hervortreten und auf diese Weise Pferde zur Hälfte ihres eigentlichen Wertes erwerben können. Die polnischen Exporteure haben überhaupt nur 2 Möglichkeiten, ihre Tiere ab-zusetzen, erstens durch eine entsprechende fran-zösische Firma, gewöhnlich in Paris, oder aber, indem sie sich Kommissionäre nehmen und diese mit dem Verkauf der Tiere auf den französischen Jahrmärkten beauftragen. Die Preise, die diese Firmen zahlen, sind infolge der bereits erwähnten Tatsachen schlecht; bei den Preisen, die von den Kommissionären gezahlt werden, kommt es auf die jeweilige Marktlage an. Sie können unter Umständen günstiger sein, aber hier sind wiederum die hohen Provisionen für den Ver-mittler in Abzug zu bringen. Im Vergleich zu dem Export anderer Länder nach Frankreich schneidet Polen überaus schlecht ab. Es werden des-halb von den polnischen interessierten Kreisen be-stimmte Forderungen aufgestellt, die in einer Export-kontrolle gipfeln und eine Beschränkung der Zahl pol-nischer Exporteure verlangen. Auch eine Regelung der Zahl und Art der ausgeführten Tiere wird für notwendig angesehen. Die vorgeschlagenen Mass-nahmen wollen also durch die Ausschaltung der freien

Konkurrenz ein weiteres Absinken der Preise ver-hindern. Von der französischen Regierung fordert man eine Milderung oder teilweise Aufhebung der erschwerenden Vorschriften. So will man die Ver-kaufsfrist für polnische Pferde auf 20 Tage statt vorher 10 festgesetzt wissen; man fordert ausserdem eine Verkaufserlaubnis auf sämtlichen Märkten, nicht nur, wie augenblicklich, in Paris.

Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sein werden, wird der polnische Pferdeexport die finan-ziellen Erfolge bringen, die er schon längst hätte bringen müssen.

Polens Handel mit den einzelnen Ländern

Sinkender Anteil Deutschlands am polnischen Export

Im Juli nahm Deutschland in der polnischen Einfuhr, die sich auf insgesamt 127.8 Mill. zl. belief, nach wie vor die erste Stelle ein, und zwar betrug der deutsche Anteil 24.4 Prozent, was auch dem Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres d. J. entspricht. Dagegen war in der Ausfuhr aus Polen (174.5 Mill. zl.) ein beträch-tliches Absinken des deutschen Anteils auf 13.6 Prozent gegenüber 17.6 Prozent im ersten Halbjahr zu ver-zeichnen. Der Wert der aus Deutschland eingeführten Waren bezifferte sich im Juli auf 31.2 Mill. zl. der Wert des polnischen Exports nach Deutschland auf 23.8 Mill. zl. Die Handelsbilanz war somit mit 7.4 Mil-lionen zl. für Deutschland aktiv. An die erste Stelle im polnischen Export ist zum ersten Mal anstelle Deutschlands England gerückt, und zwar mit 19.7 Pro-zent der polnischen Gesamtausfuhr. Die sonstigen wichtigsten Aufnahmeländer waren Oesterreich mit 9.2%, Russland mit 8.2%, Frankreich mit 6.9%, die Tschechoslowakei mit 6.5% usw. Unter den Lief-erländern hatten nach Deutschland den zweitgrössten Anteil am polnischen Import die Vereinigten Staaten mit 9.6%, es folgten Frankreich mit 8.1%, England mit 6.8%, die Tschechoslowakei mit 6.7%.

Die Auswirkungen des fran-zösischen Holzeinfuhrverbots

Die Gesamtmenge des nach Frankreich verkauften polnischen Schnittmaterials, das im Laufe der nächsten drei Monate zu liefern war, nunmehr aber infolge des französischen Einfuhrverbots nicht exportiert werden kann, wird auf 120 000 bis 150 000 t im Werte von etwa 13.5 Mill. Zloty geschätzt. Darüber hinaus haben die polnischen Exporteure, die sich nach Sperrung des deutschen Marktes und dem darauf gefolgten Ver-lust des mit russischem Holz intensiv belieferten eng-lischen Marktes vorwiegend auf das Geschäft mit

Frankreich und Belgien einstellen, bedeutende Mengen entsprechend den Anforderungen der französischen Abnehmer im Hinblick auf spätere Abschlüsse schnei-den lassen. Da eine anderweitige Unterbringung dieses ganzen Materials die grössten Schwierigkeiten bieten muss, sieht sich die polnische Holzindustrie vor sehr erheblichen Verlusten als Folge des französischen Ein-fuhrverbotes bedroht.

Der neue Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für die erste Sep-tember-Dekade zeigt einen erneuten Rückgang der Devisendeckung um 1,34 Mill. zl. Goldbestand und nicht deckungsfähige Devisen haben eine geringfügige Vermehrung um 33 000 zl bzw. 2,5 Mill. erfahren. Der Wechselbestand hat sich um 16,28 Mill. zl verringert, der Bestand an Lombardforderungen dagegen um 155 000 zl zugenommen. Die übrigen Aktiva zeigen eine Verminderung um 0,4 Mill. zl.

Auf der Passivseite haben sich die sofort fälligen Verpflichtungen um 25,9 Mill. vermehrt; der Noten-umlauf ist erneut zurückgegangen, und zwar um 59,3 Mill. zl.

Die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 39,51 Pro-zent (9,51 Prozent über Minimum); die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) 49,51 Prozent (9,51 Pro-zent über Minimum). Die reine Golddeckung des Notenumlaufes allein beträgt 47,90 Prozent. Diskont-satz 7½ Prozent, Lombardzinsfuss 8½ Prozent.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 14. September. Nach schwächerem Vormittagsverkehr eröffnete die Pro-duktenbörse zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes in stetiger Haltung, jedoch blieb eine gewisse Un-sicherheit unverkennbar. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen in den vorderen Sichten unverändert ein. Dezemberweizen und -Roggen in den späteren Sichten waren bis 1 Mark rückgängig. Allerdings ist nicht klar ersichtlich, inwieweit die Preisbildung durch Interventionen beeinflusst wird. Im Effektivgeschäft trat das Angebot vereinzelt mehr in Erscheinung, ob-wohl die Anlieferungen bei Berücksichtigung der gegenwärtigen Jahreszeit und der wieder eingetretenen Wetterbesserung keineswegs gross sind. Andererseits beschränkt sich die Nachfrage auch in der Hauptsache auf die Deckung des notwendigen Bedarfs in vorderen Positionen, deren Abschlüsse auf spätere Lieferung schwer zustande kommen. Das Preisniveau im Prompt-geschäft war etwa unverändert, die Umsatztätigkeit blieb aber gering. Weizen- und Roggenmehle werden zu stetigen Preisen nur für den täglichen Bedarf ge-kauft. Hafer bei ausreichendem Angebot ziemlich ge-lassen. Gerste weiter lustlos und schwächer.

Berlin, 14. September. Getreide und Oel-saat für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 218—220, Roggen neu 180—182, Futter- und In-dustriegerste 150—158, Hafer 134—143. Weizenmehl 26.75—32.75, Roggenmehl 24.90—27.40, Weizenkleie 11.40—11.70, Roggenkleie 9.40—9.70, Viktoriaerbsen 21—28, Leinkuchen 13.60—13.80, Trockenschnitzel 6.70 bis 6.80, Soya-schrot ab Hamburg 11.90, ab Stettin 12.40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 14. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg ein-schliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht September 232; Oktober 230; Dezember 230—230.50. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 194.50—195; Ok-tober 192.25—193; Dezember 192—194. Hafer: Sep-tember 148; Oktober 148.50; Dezember 149—148.50 Brief.

Posener Viehmarkt

Posen, 15. September 1931.

Auftrieb: Rinder 514 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1975, Kälber 486, Schafe 181, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3106.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige ausgemästete,, nicht angespannt 140—120
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 86—94
c) ältere 70—80
d) mäßig genährte 56—66

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete 96—104
b) Mastbullen 80—90
c) gut genährte, ältere 64—74
d) mäßig genährte 50—60

Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete 110—118
b) Mastkühe 90—100
c) gut genährte 60—68
d) mäßig genährte 40—50

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete 110—120
b) Mastfärsen 90—100
c) gut genährte 66—80
d) mäßig genährte 56—62

Jungvieh:
a) gut genährtes 56—62
b) mäßig genährtes 48—54

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber 120—130
b) Mastkälber 106—114
c) gut genährte 90—100
d) mäßig genährte 80—88

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel.. —
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 70—100
c) gut genährte —
d) mäßig genährte —

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 148—160
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 134—144
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 120—130
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 104—110
e) Sauen und späte Kastrate 112—136
f) Bacon-Schweine 102—108
Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 14. September. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versiche-rungskasse in Warschau für 1 kg 1.60—2.05 zl. Auf-getrieben wurden 987 Stück, Rest des Vormarktes 63 Stück. Tendenz: behauptet.

Die Zuckerkontingente für das Jahr 1931/32

In der letzten Nummer des „Dz. Ust.“ vom 12. Sep-tember werden die einstweiligen voraussichtlichen Zuckerkontingente für das Jahr 1931/32 für den In-landsmarkt gebracht. Man rechnet für das Jahr 1931/32 mit einer voraussichtlichen Zuckerproduktion von 5 260 207 dz. An erster Stelle steht Kalmee mit einer voraussichtlichen Produktion von 288 390 dz, bei einem Grundkontingent von 187 053 und einem Zusatz-kontingent von 9353 dz. Es folgt dann Matwy mit einer Gesamtproduktion von 164 220, einem Grund-kontingent von 106 515 und einem Zusatzkontingent von 5326 dz.

Mit der geringsten voraussichtlichen Produktion, jedenfalls für unsere Gegend, ist in Ostrowite mit einer Gesamtproduktion von 45 850, einem Grund-kontingent von 29 739 und einem Zusatzkontingent von 1487 dz zu rechnen. Für Schweiz beträgt die voraussichtliche Produktion 46 133, das provisorische Grundkontingent 29 922, das Zusatzkontingent 1496 dz. Es folgt dann Ones mit einer Gesamtproduktion von 72 106, einem Grundkontingent von 46 769 und einem voraussichtlichen Zusatzkontingent von 2338 dz, Unislaw mit einer Produktion von 76 785, mit einem Kontingent von 53 406 und einem Zusatzkontingent von 2489 dz, Melno mit einer Produktion von 82 339, einem Kontingent von 53 406, einem voraussichtlichen Zusatzkontingent von 2670 dz. Es schliessen sich daran Dobre mit 86 000 dz Produktion und 55 781 Grundkontingent an bei einem Zusatzkontingent von 2789 dz, Ostrowo Produktion 88 040, Kontingente 57 104 und 2855, Zduny Produktion 89 010, Kontingente 57 772 und 2889. Die Zuckerfabriken Znin und Schroda werden eine voraussichtliche Produktion von 97 675 und 113 574 dz haben, die Kontingentierungen werden sich auf 63 353 und 73 665 dz belaufen bei Zusatzkontin-genten von 3168 und 3683 dz. Die Wreschener Pro-duktion soll sich auf 119 789, die Pelpliner auf 115 020 bei einer Kontingentierung von 74 603 und 77 696 dz und einer Zusatzkontingentierung von 3730 und 3885 dz belaufen. In Miejska Orka soll die voraussichtliche Produktion 124 096 dz betragen, das Grundkontingent 88 206 dz, das Zusatzkontingent 4025 dz; in Samter wird mit einer Produktion von 135 993 dz gerechnet, einem Kontingent von 88 206, einem Zusatzkontingent von 4410 dz; in Witaszyce eine voraussichtliche Pro-duktion von 145 865, ein Kontingent von 94 610, ein Zusatzkontingent von 4730 dz. Für Janikowo wird bis jetzt eine Produktion von 150 028 dz veranschlagt, eine Kontingentierung von 97 310 dz und eine Zusatz-kontingentierung von 4865 dz. Für Gostyn ist eine Produktionsquote von 151 220 dz, ein Grundkontingent von 98 070 und ein Zusatzkontingent von 4904 dz; für Kosten eine Produktionsquote von 152 055, ein Kon-tingent von 98 625 und ein Zusatzkontingent von 4931 dz angesetzt. Kruschwitz wird eine voraussicht-liche Produktionsquote von 153 519 dz, ein Kontingent von 99 574 dz und ein Zusatzkontingent von 4979 dz haben.

Landwirtschaftliche Buchführung und Einkommensteuer

Wann wird eine landwirtschaftliche Buchführung von der Steuerbehörde
als vorchriftsmäßig anerkannt?

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß die Steuerämter bei der Veranlagung zur Einkommensteuer die Angaben einer „Buchführung“ nur in beschränktem Maße berücksichtigen, und zwar nur dann, wenn diese Buchführung in Bezug auf Form und Inhalt „vorchriftsmäßig“ geführt ist. Die Buchführung von Handels-, gewerblichen und ähnlichen Betrieben gilt nach Auslegung der Rechtsprechung und auch der Steuerbehörden nur dann als vorchriftsmäßig, wenn diese den Anforderungen des Handelsgesetzbuches entspricht. Einen derartigen Maßstab gibt es jedoch für die landwirtschaftliche Buchführung nicht, und um diese Lücke auszufüllen, hat das Finanzministerium eine Verordnung erlassen, die die Richtlinien für eine „vorchriftsmäßig“ geführte und als Unterlage für die Einkommensteueranmeldung ausreichende landwirtschaftliche Buchführung enthält; die Verordnung ist im Amtsblatt des Finanzministeriums (D. Z. v. 10. Sept. 1931, Nr. 22 vom 10. August d. J. veröffentlicht. Außer den Vorschriften über die Erfordernisse einer von den Steuerbehörden als vorchriftsmäßig anerkannten Buchführung enthält die Verordnung Instruktionen für die Bücherrevisoren der Steuerämter und zählt die Pflichten des Beamten bei der Durchführung der Prüfung der Bücher eines landwirtschaftlichen Betriebes auf. Nachstehend bringen wir die Bestimmungen der Verordnung, die für viele unserer Leser von großem Interesse sein werden.

Zu den
Pflichten des Bücherrevisors der Steuerbehörde
gehört:

1. die Feststellung, ob die Wirtschaftsbücher alle Einkommensquellen des Steuerzählers umfassen,
2. die Prüfungen der Buchungen auf ihre Richtigkeit und Glaubwürdigkeit hin,
3. die Zusammenstellung der Angaben, die zur Einkommensteueranmeldung erforderlich sind, soweit diese aus den Büchern zu entnehmen sind,
4. wenn die Bücher nicht alle Zweige des Betriebes erfassen, müssen Angaben über die nicht erfaßten Einkommensquellen nach Möglichkeit auf Grund der Bücher ermittelt werden.

Der Bücherrevisor des Steueramtes hat das Recht, den Wirtschaftsbetrieb selbst (Magazine, Inventar, einzelne Betriebszweige zu besichtigen sowie Belege und Korrespondenz zu prüfen.

Bei Prüfung der Bücher und Abrechnungen von Betriebszweigen, die zum landwirtschaftlichen Produktionsbetrieb gehören, aber der Gewerbesteuerpflicht unterliegen, sind vom Bücherrevisor die Bestimmungen zu befolgen, die für die Prüfung der Bücher von gewerblichen oder Handelsunternehmen gelten (H. G. B. und Verordnung des Finanzministeriums vom 19. Dezember 1927).

Aus den Büchern des landwirtschaftlichen Betriebes muß ersichtlich sein:

1. der Vermögensstand zu Beginn und Ende des Wirtschaftsjahres,
2. Bargeld-Ein- und Ausgang,
3. Kreditumlage,
4. Eingang und Ausgang von landwirtschaftlichen Produkten, Saatgut, Holz und allen anderen Produkten,
5. Eingang und Ausgang von lebendem Inventar sowie Geflügel, falls die Geflügelzucht als besonderer Zweig der Landwirtschaft betrieben wird,
6. Eingang und Ausgang von künstlichen Düngern und anderen Waren, falls diese in größeren Mengen angeschafft sind,
7. Kosten von durchgeführten Neubauten, Umbauten, Verbesserungen des Betriebes, Drainageanlagen und auch Kosten für neu angeschaffte Maschinen sowie totem Inventar jeglicher Art,
8. der Geldwert aller Produkte, die für den Haushalt des Besitzers geliefert werden mit Angabe von Menge und Preis, sowie die vom Besitzer für den Unterhalt von Arbeitern der Wirtschaft

getragenen Unkosten, ferner der Bargeldverkehr zwischen der Kasse der Wirtschaft und dem Besitzer,

9. Abschreibungen von Gebäuden und Amortisation von Maschinen und totem Inventar,

10. Unterhaltskosten der Verwaltung und des Dienstpersonals der Wirtschaft in bar sowie in Naturalien mit Angabe von Menge und Preis sowie alle übrigen Kosten der Betriebsführung,

11. eine Kontrolle über die Tätigkeiten des ständigen Dienstpersonals und der Arbeiterschaft mit Einteilung in Tätigkeiten, die mit der Erzielung von Einkommen verbunden sind und solcher Tätigkeiten, die nicht mit der Erzielung von Einkommen im Zusammenhang stehen.

Die Inventur

Bei Anlage der Bücher und am Ende eines jeden Wirtschaftsjahres muß eine genaue Inventur aufgenommen werden, die eine Aufstellung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens sowie aller Forderungen und Verpflichtungen enthält. Die Inventur muß nach folgenden Gesichtspunkten aufgestellt werden:

1. **Landbesitz** wird einschließlich mit dem Baumbestand nach dem Kaufpreis geschätzt, falls der Kaufpreis nicht zu ermitteln ist, nach den am Ort geltenden Preisen. Bei einer neuen Inventuraufnahme werden Wertzuwachs bzw. Verminderung des ursprünglich angenommenen Grundstückswertes nicht berücksichtigt. Auch Veränderungen des ursprünglich angenommenen Wertes des Baumbestandes infolge natürlicher Zuwachses bzw. teilweiser Abholungen werden unberücksichtigt gelassen. Falls jedoch eine Erhöhung des Wertes des Baumbestandes infolge natürlicher Zuwachses in der Inventur zum Ausdruck gebracht wird, wird dieser Wertzuwachs nicht als Einkommen versteuert. Unkosten für Aufforstungen bisher unbewaldeter Landflächen sowie die zur Anlage von Gärten und zur Vermehrung des Baumbestandes in Gärten oder in Wäldern und

zur Anlage von Baumschulen vorgenommenen Investitionen müssen in den Aktiva erscheinen.
2. **Ausgaben** müssen nach den tatsächlichen Selbstkosten angegeben werden. Wenn jedoch die behaute Landfläche in den einzelnen Jahren annähernd gleich bleibt und falls nicht für die Fruchtänderung teureres Saatgut bezogen wird, kann bei der Inventuraufnahme als Ausaat alljährlich eine gleichbleibende Summe angenommen werden.

3. **Gebäude mit Inneneinrichtung, Maschinen, (tot) Verkehrsmittel, Geräte und bewegliches Inventar** und die in der Wirtschaft benötigten Materialien sind in die Inventur nach dem Einkaufspreis oder nach den Selbstherstellungskosten bei Berücksichtigung von Abschreibungen aufzunehmen.

Als Wert von Gebäuden kann auch der in den Versicherungspolice angegebene Wert angenommen werden.

4. Der Wert des lebenden Inventars ist grundsätzlich nach den Ankaufspreisen bzw. Selbstkosten oder auch nach den am Orte geltenden Durchschnittspreisen anzugeben.

Der bei Beginn des Rechnungsjahres angenommene Wert von Zugtieren, Rindvieh, Schafen und des Zuchtviehs wird am Ende des Rechnungsjahres nicht neu festgestellt.

Rassezugehörigkeit werden nach den Durchschnittspreisen, die am Orte gelten, und unter Berücksichtigung von Rasse und Alter eingeschätzt. Der für erwachsene Rassezugehörigkeit einmal festgesetzte Wert wird nicht in den folgenden Inventuraufnahmen geändert.

Der Wert des Mastviehs (Mastochsen, -Rühe und -Schweine) wird nach den am Orte geltenden Durchschnittspreisen festgesetzt.

Bei Abschätzung des Wertes von Jungvieh muß Rasse und Alter berücksichtigt werden.

Geflügel, Kaninchen u. a. werden nach den am Orte geltenden Durchschnittspreisen eingeschätzt.

5. **Landwirtschaftliche Produkte** werden nach den am Ort geltenden Durchschnittspreisen abgeschätzt.

Bei der Abschätzung des Wertes aller übrigen

Vermögensgegenstände eines landwirtschaftlichen Betriebes gelten die allgemein üblichen Grundsätze.

Alle vom Revisor des Steueramtes festgestellten Abweichungen von den angeführten, für die Aufstellung der Inventur geltenden Grundsätzen werden im Protokoll über die Revision der Bücher festgehalten.

(Fortf. folgt.)

Der Entwurf zum neuen Fischereigesetz

Dem Ministerrat wurde auf einer seiner letzten Sitzungen der Entwurf zum neuen Fischereigesetz vorgelegt; dieser Entwurf soll, nachdem er die Genehmigung des Ministerrates gefunden hat, Anfang November vor den Seim gebracht werden. Das neue Gesetz regelt vor allem 3 Fragen, die bisher stets der Anlaß zu Streitigkeiten waren. Die erste betrifft die Definition von Fischerei und Fischfang überhaupt sowie das Eigentumsrecht auf diesem Gebiet. Ferner soll das Angelfischereirecht eine Reform erfahren, und zwar auf ähnliche Art, wie dies durch das Jagdgesetz für die Ausübung der Jagd geschehen ist. Gewässer und Teile von Gewässern, die unterhalb einer vom Gesetz festgesetzten Größengrenze liegen, werden zu Fischereibezirken zusammengelegt und sollen künftighin nur noch im ganzen ausgebeutet werden. Drittens sieht der Entwurf eine ganze Reihe neuer Maßnahmen zum Schutze des Fischbestandes vor und enthält gleichzeitig strenge Strafbestimmungen gegen die unberechtigte Ausübung der Fischerei.

Die Bestimmungen des neuen Gesetzes beziehen sich nur auf Binnengewässer (Flüsse, Bäche, Seen, Teiche); sie finden keine Anwendung auf die Küsten- und Hofoffischerei.

Hinsichtlich des Eigentumsrechtes bestimmt das Gesetz, daß dieses Recht grundsätzlich dem Eigentümer des Gewässers zusteht. Das Fischereirecht ist übertragbar; eine Verpachtung der Fischerei wird also auch künftighin möglich sein. Vorgeschieden ist jedoch, daß eine solche Verpachtung nur dann zulässig ist, wenn der Verpächter das Fischereirecht ins Grundbuch eingetragen wird. Das Fischereirecht gibt dem Eigen-

tümer bzw. Angelfischer auch die Berechtigung, anliegende Ufergrundstücke, selbst wenn diese einem anderen gehören, zu betreten.

Ferner bestimmt das Gesetz, daß alle für die Fischerei in Frage kommenden Gewässer in sogenannte Fischereibezirke eingeteilt werden, deren Größe von den Verwaltungsbehörden festgesetzt wird. Die Fischereibezirke können verpachtet werden, wenn sie einem einzigen Eigentümer gehören, sie müssen verpachtet werden, wenn mehrere Eigentümer an ihnen beteiligt sind. Auch diese Bestimmung entspricht also genau der analogen des Jagdgesetzes. Die Ausübung der Fischerei ist nur nach Erlangung eines sogenannten Fischereiausweises gestattet, der von den Verwaltungsbehörden ausgestellt wird. Zum Angeln wird nach dem neuen Gesetz eine Genehmigung des Eigentümers oder Pächters erforderlich sein, die von der zuständigen Verwaltungsbehörde bestätigt werden muß.

Was ist standgerichtliches Verfahren?

Zu der neuen Verordnung des Ministerrates

Die vom Ministerrat letzters beschlossene Einführung des standgerichtlichen Verfahrens wurde, wie bereits berichtet, infolge der bevorstehenden Wiederholung verschiedener Verbrechen im Lauf der letzten Zeit auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. März 1928 angeordnet. Das standgerichtliche Verfahren kann wieder aufgehoben werden, wenn die Ursachen nicht mehr vorhanden sind, die eine Einführung dieses Verfahrens notwendig gemacht haben.

Das standgerichtliche Verfahren wird ohne Untersuchung, nur auf Grund der Ermittlungen des Staatsanwaltes durchgeführt, die entweder unmittelbar, mit Hilfe der Polizei oder eventueller Unterstützung durch die Untersuchungsrichter oder die Stadtgerichte vorgenommen werden. Die Anklageakten müssen spätestens am 21. Tage nach der Verhaftung und am 90. Tage nach dem letzten Vergehen des Angeklagten eingereicht werden, der der Bestrafung im standgerichtlichen Verfahren unterliegt.

Zur Verhandlung des Prozesses im standgerichtlichen Verfahren ist das Bezirksgericht berufen, daß drei Bezirksrichter stellt. Da die Urteile und Bestimmungen, die im standgerichtlichen Verfahren gefällt wurden, keiner Berufung unterliegen, werden alle Prozesse mit standgerichtlichem Verfahren nur vor Bezirksgerichten unter Ausschluß der Stadt- und Appellationsgerichte verhandelt werden. Zum Schutze des Gerichtes, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und zur Ausführung aller Bestimmungen des Gesetzes verfügt der Gerichtsvorsitzende sowohl über die Staatspolizei als auch das Militär, sofern er sich darum an die nächste Militärbehörde wendet.

Hervorzuheben ist, daß die ursprünglichen Darstellungen, nach denen beim standgerichtlichen Verfahren die Verteidigung des Angeklagten durch einen Anwalt ausgeschlossen wird, nicht zutreffen. Das Gegenteil ist richtig: im standgerichtlichen Verfahren muß der Angeklagte durch einen Anwalt verteidigt werden.

Der Termin der Hauptverhandlung muß 24 Stunden nach der Eingabe der Anklageakten vom Staatsanwalt angelegt werden. Einsprüche gegen

Von den Schutzbestimmungen, die in dem neuen Gesetz enthalten sind, ist das Verbot der Anwendung von Explosiv- und Gifstoffen für den Fischfang hervorzuheben. Verbieten sind auch sämtliche Mittel, durch die eine Verwundung der Fische verursacht werden kann. Fischlaich und Nachzucht schützt das Gesetz durch strenge Strafbestimmungen gegen die Verfolgung.

Schließlich steht das Gesetz noch die Begründung einer sogenannten Fischereiaufsicht (Straz rybacy) vor. Außerdem soll ein besonderer Fonds für den Schutz und die Förderung des Fischbestandes gegründet werden. Die Mittel zu diesen Fonds wird der Staat aus besonderen Abgaben ziehen, die von jedem Fischereibezirk zu zahlen sind; ferner sollen auch die Einkünfte aus den Gebühren für die Ausstellung von Fischereiausweisen in diesen Fonds fließen.

Steuer-Rundschau

Anrechnung rückständiger Steuern
auf Ansprüche gegen den Staat

Der Finanzminister veröffentlicht in seinem Ministerialblatt eine Rundverfügung über das Verfahren, die Pfändung von Steuerrückständen bei Jeniten auszuführen, die Ansprüche gegen den Staat für ausgeführte Arbeiten und Lieferungen haben (L. D. B. 13 199/1). Danach müssen solche Steuerzahler bei der zuständigen Finanzkasse (evtl. bei mehreren) einen Auszug ihrer rückständigen Steuern beantragen. Die Einklassifizierung vermerkt auf dem Auszuge außer den eigentlichen Steuerbeträgen die Höhe der Verzugszinsen (ob 1½, 1 oder ½%), das Datum, von dem ab sie laufen, die Höhe des 10prozentigen Steuerzuschlages und evtl. entstandene Exekutionskosten. Den Auszug legt der Jenit der Behörde vor, für die er die Arbeit oder Lieferung ausgeführt hat. Diese Behörde stellt nun eine Bescheinigung aus, daß dem Jeniten ein bestimmter Betrag zusteht und daß dieser Betrag zur Deckung der rückständigen Steuern überwiesen werden wird. Auf Grund einer solchen Bescheinigung ist das Finanzamt verpflichtet, die Pfändung aufzuheben.

Somit uns bekannt ist, warten die hiesigen staatlichen Behörden nicht erst ab, bis der betreffende Geschäftsmann Anrechnung des ihm zustehenden Betrages auf rückständige Steuern verlangt, sondern senden ihm statt des Geldbetrages eine Mitteilung, daß der Betrag auf Steuerrückstände verrechnet worden ist. Steuerrückstände aber ergeben sich sehr rasch. Aus der Umkehrsteuer können sie z. B. laufend entstehen. Daher wird es immer mehr üblich werden, daß die Behörden für Arbeiten und Lieferungen überhaupt keine Barzahlungen leisten. Mit dieser Tatsache wird die Wirtschaft rechnen müssen.

Bei dieser Verrechnung, wo der Staat einmal Gläubiger und einmal Schuldner ist, wird besonders auf die Berechnung der Verzugszinsen für die rückständigen Steuern zu achten sein. Verzugszinsen stehen nämlich der Finanzbehörde nicht bis zum Tage der Verrechnung zu, sondern nur bis zu dem Tage, an welchem der Anspruch aus der Lieferung oder Arbeit entstanden ist. Am Trenntage und daraus sich ergebende Nachteile zu vermeiden, muß man darauf bestehen, daß die betreffende Amtsstelle vermerkt, wann die Zahlung für die Leistung oder Arbeit fällig war. Die Verzugszinsen berechnen sich dann nur bis zu diesem Datum.

Gesetzliches Wirtschaftsgeld für die Gattin

Interessante Vorschläge auf dem deutschen Juristentag in Lübeck

Auf dem Deutschen Juristentag, der in der vorigen Woche in Lübeck stattfand, erregte großes Interesse ein Vortrag der Rechtsgelehrten Frau Dr. Marianne Weber, die in der Abteilung für bürgerliches Recht über die Frage sprach, wie weit die familienrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches mit Rücksicht auf den die Gleichberechtigung der Geschlechter ausprechenden Artikel der Reichsverfassung einer Veränderung bedürfen. Marianne Weber verwarf das gegenwärtige Recht gänzlich, weil es auf dem Gedanken der Vormundschaft des Mannes und der Unterordnung der Frau aufgebaut sei. Dieses patriarchalische System beruhe zwar auf einer uralten kulturellen Tradition zurück bis zum biblischen Mythos. Man müsse auch damit rechnen, daß die Kreise, denen die katholische Kirche die Norm gibt, an ihm festhalten. In den letzten Jahren wendete sich ihm eine neue romantische Auffassung wieder zu, die den Machtgedanken wieder in den Vordergrund stelle. Aber im allgemeinen hat die historische Entwicklung gegen die patriarchalische Ordnung entschieden. Nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung, die die Frauen in zahllosen Fällen genötigt hat, außerhalb der Ehe ihr Brot zu verdienen, hat ihr ein Ende gemacht, sondern auch ein neues Eheideal hat sich durchgesetzt, das von der Gleichberechtigung zweier in Liebe und Lebensgemeinschaft verbundener, sittlich gleichwertiger und eigenverantwortlicher Genossen ausgeht.

Marianne Weber zeigte, wie sich dieses Ideal, von dem Gedanken ausgehend: „Du sollst Gott

mehr dienen als dem Menschen“, über die Aufklärung und die Lehre Kants, wo jeder in jedem Menschen die Bestimmung zur Selbstbestimmung achten solle und ihn nicht als Mittel für persönliche Zwecke ansehen dürfe, entwickelt hat. Dieses neue Ideal verbietet nicht jede Unterordnung der Frau unter den Willen des Mannes, aber die freiwillige Unterordnung ist etwas anderes als die von der Rechtsprechung erzwungene. Von diesem Standpunkt aus verlangt Frau Weber eine vollständige Neuschaffung des Familienrechts und ein zu sicherndes Recht der Frau auf ein bestimmtes, dem Familieneinkommen entsprechendes Haushaltsgeld und ein Taschengeld für ihre persönlichen Bedürfnisse, weil sie nicht von dem Willen des Mannes abhängig bleiben dürfe.

In der Resolution wurde beschlossen, daß die das Rechtsverhältnis der Ehegatten und Eltern regelnden Teile des Familienrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht nur wegen der in der Reichsverfassung ausgesprochenen Gleichstellung der Geschlechter nicht mehr aufrechterhalten werden können, sondern, daß auch die veränderten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Funktionen der Frau diese Änderungen verlangen. Zur Durchführung dieser Forderung sei die Änderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des persönlichen Eherechts, des Güterrechts, der elterlichen Gewalt bei bestehenden und aufgelöster Ehe und des Vormundschaftsrechts.

die Anklageakten sind unzulässig. Nach der Verurteilung fällt das Gericht unverzüglich das Urteil oder verweist die Angelegenheit an gewöhnliche Gerichte. Diese zweite Eventualität tritt ein, wenn: 1. das Gericht erkennt, daß das Vergehen nicht dem standgerichtlichen Verfahren unterliegt, 2. wenn Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten vorliegen oder wenn 3. das Gericht über die Schuld des Angeklagten keine einheitliche Meinung ist.

Das standgerichtliche Verfahren sieht nach stehende Strafen vor: 1. Für Vergehen, die im gewöhnlichen Verfahren mit Zuchthaus bestraft werden — die Todesstrafe, 2. für Vergehen, die im gewöhnlichen Verfahren mit einer leichten oder der Zuchthausstrafe belegt werden — 10 bis 15 Jahre Zuchthaus. Hieraus geht hervor, daß als geringste Strafe im standgerichtlichen Verfahren 10 Jahre Zuchthaus in Betracht kommen. Bei ganz wichtigen milderen Umständen kann das Gericht die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe und die 10jährige in eine 5jährige Zuchthausstrafe umwandeln. Das Todesurteil muß 24 Stunden nach der Verkündung des Urteils vollzogen sein.

Das Begnadigungsrecht des Staatspräsidenten bleibt erhalten, doch ist die Vorschrift des Strafgesetzbuches, wonach man mit der Ausführung des Urteils auf den Befehl des Präsidenten warten mußte, aufgehoben, so daß das Urteil sofort ausgeführt werden muß, wenn nach 24 Stunden aus der Zivilkassette des Präsidenten keine Nachricht eintrifft. Der Justizminister hat im Bereich des standgerichtlichen Verfahrens dieselben Rechte, wie sie ihm zur Änderung gewisser Vorschriften im Kriegsfall oder im Ausnahmezustand zustehen.

Dem standgerichtlichen Verfahren unterliegen folgende Vergehen: bei Überfällen, Diebstählen und Erpressungen durch Banden, bei der Beschädigung von Einrichtungen, die dem öffentlichen oder dem Gebrauch der Regierung dienen, bei Vergehen gegen Einrichtungen oder den Betrieb der Eisenbahn, bei Vergehen gegen die Vorschriften über den Gebrauch von Explosivstoffen, bei der Beschädigung oder der Angabe falscher Zeichen oder Signale, bei verbrecherischem und gemeingefährlichem Gebrauch von Explosivstoffen und bei Spionage und anderen Vergehen gegen den Staat.

Getreide. Posen, 15. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes items like Weizen neu, Roggen neu, Hafer, etc.

Gesamterzeugung: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 480 to., Weizen 192 1/2 to., Gerste 15 to.

Krakau, 12. September. Preise für 1 kg Lebendgewicht... Zucker. Magdeburg, 12. September. Preise für Weisszucker...

Metallo. Warschau, 14. September. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty...

Danziger Börse

Danzig, 14. September. Scheck London 25.02, Dollarnoten 5.16, Reichsmarknoten 122.10, Zlotynoten 57.67.

Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.02, Dollarnoten wurden mit 5.15% - 16% gehandelt...

An der Wertpapierbörse waren die Umsätze klein; sie waren bei Hypotheken-Pfandbriefen heute zu den neuen Kursen immerhin grösser als am Sonnabend.

Bestellungen

auf das

„Posener Tageblatt“

für den Monat Oktober d. Js.

werden von den Briefträgern vom 15. - 25. September von allen Postanstalten, unseren Agenturen, von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyńska 6, oder jederzeit entgegengenommen.

Posener Börse

Table with 2 columns: Bond type and Price. Includes items like 8% Staatsanleihe, 5% Konvertierungsanleihe, etc.

Table with 2 columns: Industrial stock and Price. Includes items like Bank Polski, Bk. Kw. Pot., Bk. Przemys., etc.

Warschauer Börse

Warschau, 14. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9135 - 8.915, Goldrubel 4.79, Tschernowetz 0.355 Dollar, deutsche Mark 211.40 - 211.45.

Amtliche Devisenkurse

Table with 2 columns: Location and Exchange rate. Includes Amsterdam, Danzig, Berlin, etc.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Fest verzinsliche Werte

Table with 2 columns: Bond type and Price. Includes items like 5% Staatl. Konvert.-Anleihe, 6% Dollar-Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Industrial stock and Price. Includes items like Bank Polski, Bk. Kw. Pot., Bk. Przemys., etc.

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. September. (R.) Obwohl sich die gestrigen Kurse nicht immer voll behaupten konnten, da immer noch etwas Ware herauskam, war der Gesamteindruck der heutigen Börse zu Beginn des Verkehrs ein wesentlich günstigerer.

Table with 2 columns: Industrial stock and Price. Includes items like Oester. Kredit, Reichsb. Neue, Canada, etc.

Ostdevisen. Berlin, 14. September. Auszahlung Posen 47.125 - 47.325 (100 Rm. = 211.30 - 212.20), Auszahlung Warschau 47.125 - 47.325, Kattowitz 47.10 bis 47.30.

Terminpapiere

Table with 2 columns: Paper type and Price. Includes items like Al. Dr. Kr. Ants., Bk. f. Braund., Farmer Bank, etc.

Tendenz: gehalten

Amtliche Devisenkurse

Table with 2 columns: Location and Exchange rate. Includes Bukarest, Buenos Aires, Canada, etc.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.

1. Ziehungstag.

Ueber 1000 Zloty und darüber: 2506, 15 923, (Ohne Gewähr.)

Table with 2 columns: Lottery numbers and Frequency. Includes numbers like 17 286, 18 859, 21 053, etc.

Table with 2 columns: Lottery numbers and Frequency. Includes numbers like 54 601, 55 830, 67 192, etc.

Table with 2 columns: Lottery numbers and Frequency. Includes numbers like 12 886, 13 541, 14 050, etc.

Table with 2 columns: Lottery numbers and Frequency. Includes numbers like 25 790, 26 787, 27 762, etc.

Am Nachmittag fielen noch folgende Hauptgewinne:

Table with 2 columns: Lottery numbers and Frequency. Includes numbers like 20 000 Zloty, 15 000 Zloty, etc.

Am 2. Ziehungstag

wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

Table with 2 columns: Lottery numbers and Frequency. Includes numbers like 25 000 Zloty, 15 000 Zloty, etc.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Variete (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollon: „Der Schrecken der Salons“. (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.) Colosseum: „Die Galgen-Tonie“. (5, 7, 9 Uhr.) Odeon: „Der singende Narr“.

Wöchentlicher Wetterbericht

Wetterbericht. Im Anfang der vergangenen Woche hatte sich über den Nordsee-Ländern ein flacher Hochdruckrücken entwickelt, der sich langsam östwärts verlagerte und auch unser Gebiet rasch aufheiterndes Wetter brachte.

Wetterkalender

der Posener Wetterkarte für Dienstag, den 15. September. Sonnenaufgang 5.08, Sonnenuntergang 17.54; Mondaufgang 9.43, Monduntergang 18.51.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Reichsanstalt der Ärzte“ u. Poczta 30 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 13. bis 19. September. Altklinik: Apteka sw. Marcina, ul. Kr. Rajacka 12; Apteka pod Białym Orłem, Stary Rynek; Apteka sw. Piotra, ul. Piłsudskiego 1.

Zwangsversteigerungen

Am Mittwoch, 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr auf dem Plage des Spediteurs Jagmund Stachowski, Male Garbary 9 (Al. Gerberstraße), eine Mahagoni-Schlafzimmereinrichtung, bestehend aus einem Kleiderbügel mit Kristallspiegel, Mahagoni mit Kristallspiegel und Marmorplatte, Koch-einrichtung, eine gepolsterte Gondole, zwei La-bouretts, ein breites Bett mit Matratzen, eine Eschmimmereinrichtung, bestehend aus einem Büf-fel-Kreuz, Ausziehtisch, 8 gepolsterten Stühlen, Teppiche, Chaiselongue, Kronleuchter, ein Wägen-schrank, Radioapparat, „Philips“ mit Lautsprecher-Tisch, zwei Bildern. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt. Die Gegenstände können während der Versteigerung besichtigt werden.

Am Mittwoch, 16. d. Mts., mittags 1 1/2 Uhr in Krap-lewo, Kreis Posen, eine Kuh und vier Wagen-Roggen. - Mittwoch, 16. d. Mts., vorm. 9 1/2 und 11 1/2 Uhr in Stenichowo, Kreis Posen, eine Uhr, 2 Sofas, Vertigo, 5 Stühle, Kleiderbügel, Kre-den, Nähmaschine, 2 Nachtküchen und ein Herren-anzug. Verammlung der Kaufstücken eine halbe Stunde vor Beginn Markt 11.

Panflavin-PASTILLEN zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle

Bolschewismus und Christentum

Die Sprengung der Moskauer Kathedrale — Mord und Terror als Waffen gegen die Kirche

Von Superintendent Arthur Rhode

Wir brachten in Nr. 207 des „Posener Tageblatts“ einen Aufsatz über die Sprengung der Moskauer Kathedrale, durch den stellenweise der fälschliche Eindruck erweckt worden ist, als ob wir den unerhörten Gewalttaten, mit der die bolschewistische Schreckensherrschaft den Kampf gegen Gott und gegen alles Religiöse führt, gleichgültig gegenüberstünden. Wir brauchen nicht zu betonen, daß wir als christlich gesinnte Zeitung alles das, was in Rußland vor sich geht, aufs heftigste verdammen und verabscheuen, und haben seit je diese unsere Einstellung den bolschewistischen Greueln gegenüber immer wieder betont. Auch in dem Falle des Berichtes über die Sprengung der Moskauer Kathedrale haben wir unser Urteil durch eine unmittelbar nachfolgende Erklärung (siehe „Pos. Tagebl.“ Nr. 210) zum Ausdruck gebracht. Gern gehen wir den nachfolgenden Äußerungen aus der Feder einer der führenden Persönlichkeiten des Posener deutschen Geisteslebens Raum und möchten nicht verfehlen, für das dadurch erneut bewiesene Interesse Herrn Superintendent Rhode unseren warmsten Dank auszusprechen. D. Red.

Viel wird heute über Rußland geschrieben, viele widersprechende Meinungen hört man über das, was unter den kommunistischen Machthabern bereits zum System, zum ständigen Zustand geworden ist. Man mag über die „Errungenheiten“, die der Bolschewismus gebracht hat, denken, wie man will, eine Tatsache versteht die Welt immer aufs neue in gerechte Empörung: die zynische Brutalität, mit der man den Kampf führt gegen alles, was anders ist, was nicht in die Zielrichtung des Marxismus hineinpaßt. Wie es der Aufsatz in Nr. 207 unserer Zeitung nur allzu eindeutig zum Ausdruck brachte, steht über allem, was drüber geschrieben, der Gedanke rücksichtsloser Machtmenschen: man hält es für eine Selbstverständlichkeit, jede entgegengegesetzte Richtung zu unterdrücken, auszuwischen, die Menschen, die sie vertreten, ihres Lebens zu berauben. Mord und Terror steht es da: wir haben die Macht, dich niederzuzwingen, also tun wir es.

Das alles geschieht im Namen der Volksherrschaft. Die bolschewistischen Minister nannten sich anfangs Beauftragte des Volkes. Diese Wüste haben sie längst fallen lassen. Es gibt weder ein Parlament, noch sonst eine Kundgebung des Volkswillens, nur noch

eine Gemaltherrschaft, gegen die die blutdürstige Grausamkeit Zwangs des Schrecklichen in den Schatten tritt.

Heute wirkt sich ja jede Gemaltherrschaft nicht kräftiger aus als vor 400 Jahren und vor 250 Jahren in den Zeiten jener Selbstherrscher. Ebe der Wille des Herrschers damals die entfernten Landesteile drang, vergingen Wochen und Monate. Gegenbewegungen konnten sich bilden und zu riesiger Stärke anschwellen, ehe der Selbstherrscher etwas davon merkte. Nur mit dem Aufwande großer Machtmittel und in langer Zeit konnte er sie unterwerfen. Staat, Volk, Gesellschaft waren dezentralisiert, die Gemeinden, die Städte, die Stände des Volkes standen als geschlossene Mächte im Volksleben da. Das alles konnte die damalige Gemaltherrschaft nur schwer und langsam niederzwingen und mußte ihnen doch noch viel Selbständigkeit belassen. Heute tragen Eisenbahn und Panzerzug, Draht und Fernsprecher, Kraftwagen und Flugzeug die Ansicht des Selbstherrschers, seinen Willen und die Mittel seiner sofortigen Ausführung in kurzer Zeit bis in die fernsten Winkel des Reiches. Heute ist der Selbstherrscher wie eine Spinne inmitten eines kunstvollen, weit verzweigten Netzes mit tausend und aber tausend Fäden, wo ein einziger Druck genügt, seinen Willen gleichzeitig an tausend Stellen in Erscheinung treten zu lassen. Die staatlichen Machtmittel haben sich gegen die Zeit des selbstherrlichen Königtums vervielfacht, die Schnelligkeit ihrer Entfaltung ebenso vervielfacht. So laßt heute der Druck hundertmal so hart als ehemals auf dem unglücklichen absolutistisch regierten Volke.

Um aber das Wesen der bolschewistischen Gemaltherrschaft zu verstehen, muß man die russische Seele kennen. Zweieinhundert Jahre lang, von 1224—1480, hat Rußland unter der Tatarenherrschaft gelitten. Daß damals das russische Volk sich sein Volkstum erhalten hat, ist größtes Verdienst der russisch-orthodoxen Kirche. Was sie damals und später in ihrer Verquickung mit dem Staat noch so viel Sünden aufgeladen haben — sie reichen nicht im entferntesten heran an die Sünden, die jetzt das Freidenkertum und der Bund der Gottlosen auf sich laden, indem sie zum Werkzeug der gegenwärtig herrschenden Macht des bolschewistischen Jares machen. Der Bund der Gottlosen und die russische Regierung sind nicht nur, wie unter dem Zarenium Staat und Kirche, miteinander verbunden, sondern sie sind ineinander übergegangen, eins und daselbe.

Die blutige Grausamkeit und der rücksichtslose Ausrottungswille des Bundes der Gottlosen gegen jede Religion übertrifft alle Verfolgung, die ehemals die zaristische regierte russisch-orthodoxe Kirche gegen Andersdenkende geübt hat.

Die tatarische Gemaltherrschaft hatte zur Folge, daß sich die russischen Großfürsten am Hofe des Khan den größten Erniedrigungen und Demütigungen unterziehen mußten. Diese übertrugen sie am eigenen Hofe auf ihre Untertanen. Dieser Despotismus blieb erhalten und verstärkte sich, als die Jaren sich von den Tataren freikämpften, bildete sich immer weiter aus und wirkte fort auch nach der Revolution von 1905, und ist seit 1917 in einer alle früheren

Erscheinungen hinter sich lassenden Weise wieder aufgelebt.

Er hat ebenso zur Formung der russischen Seele beigetragen wie die erst 1861 aufgehobene Leibeigenschaft. Mit ihrer politischen und wirtschaftlichen Aufhebung ist noch lange nicht aufgehoben worden die Seelenverfassung, die in der Leibeigenschaft wurzelte. Viel tiefer Spuren noch als in der Seele der Bauern hat die Leibeigenschaft in der Seele des Herren hinterlassen. Das Bewußtsein unumschränkter Macht über Leib und Seele von Mitmenschen wirkte weiter fort und wirkt noch heute als Herrenbewußtsein und Gewaltmenschenentum weiter. Die Intelligenzen und Liberalen in Mittel- und Westeuropa haben manchmal gestaunt über die unglaublich scharfe Unduldsamkeit, die der russische Intelligente und Liberale allen fremden Überzeugungen gegenüber betätigte. Ebenso auch über die fittliche Fäulnis, in der die russische Intelligenz und der russische Liberalismus lebten, die zum Teil auch eine Folge der so langen Fortdauer der Leibeigenschaft war. Genau so wie damals der russische liberale Intelligente, betrachtet heute der bolschewistische Führer das russische Volk, alle — sowohl seine Freunde wie seine Gegner — als „feine Seelen“, denen er mit allen Mitteln der Zwingherrschaft seine Überzeugung aufzuzwingen kann. Staatsform, Wirtschaft, Religion haben sich geändert, die Weise des Beherrschens ist dieselbe geblieben. Nur diese eigentümliche, aus Mittel- und Westeuropäern gänzlich fremd anmutende Seelenverfassung erklärt uns den auffallenden Gegensatz zwischen der Forderung nach Selbstbestimmung des Volkes und der gewalttätigen Behandlung, ja blutigen Ausrottung aller politischen, persönlichen, geistigen, kulturellen und religiösen Gegner.

Der Widerpruch des Leibeigenen gegen seinen Herrn war das schlimmste Verbrechen. Daß die daraus hervorgehende Seelenverfassung sich ändere, dazu genügt ein halbes Jahrhundert, wie das von 1861 bis 1917, durchaus nicht. Solchen Widerpruch durch Belohnung, Aufklärung, Güte Sanftmut zu überwinden, ist dem russischen Herrscher gänzlich fremd. Der Widerpruch wurde niedergedrückt oder nach Sibirien verbannt. Daraus ist zu erklären

die schier wahnsinnig anmutende Rücksichtslosigkeit, mit der der russische Führer seine Anschauungen durchsetzt.

Auf eine Erörterung seiner Anschauungen läßt er sich selbstverständlich nicht ein. Weder die Anforderungen des praktischen Lebens noch die Kundgebung der Meinung anderer können ihn darin im mindesten erschüttern. Dieses angemaßte Recht des Menschen auf den Mitmenschen anzugreifen, kommt seinem Nutzen in den Sinn, die Erlaubtheit dieses Rechtes hängt lediglich von dem Zweck ab, zu dessen Erreichung über den Mitmenschen verfügt wird. Der Mitmenschen kann nicht nur zu seinem Heil gezwungen werden, er muß es sogar. Darum ist die von Karl Marx als zwar unerwünscht, aber unvermeidlich, immerhin nur kurz dauernder Übergangszustand verteilte Diktatur des Proletariats im bolschewistischen Rußland eine dauernde Einrichtung. Dieses rücksichtslose Niederzwingen, sei es auch einer 99 Prozent betragenden Volksmasse, unter den Herrscherwillen des einen Prozentes, wird so lange andauern, bis die gegenwärtig Gezwungenen ausgestorben sind und das ihnen entsprechende Geschlecht geistig so durchtrübtet, umgeschmolzen und in die bolschewistischen Gussformen so eingepreßt sein wird, daß daraus die neue zaristische Zukunftsmensch hervorgeht, in der einem dem anderen ganz gleich ist, keine Verschiedenheit der Anschauungen, Wünsche, Bedürfnisse mehr, der Zukunftsstaat kein Volk mehr, sondern eine Menschenfabrik, nicht nur Waren nach einem Standardtypus, sondern auch Menschen nach einem Standardtypus herzustellen. Hier ist die unübersteigliche Scheidewand zwischen Europa und Rußland. Es fehlt gänzlich der Begriff der freien Persönlichkeit des Menschen. Der Mensch ist in Rußland überall nur das Mittel, nicht der Zweck.

Außer diesem dreifachen Druck der Tatarenherrschaft, des zaristischen Despotismus und der geistig immer noch fortwirkenden Leibeigenschaft hat auf die Seelenverfassung des Russentums weiter eingewirkt Rußlands mangelhafter staatlicher Aufbau, der sich eigentlich auf Steuererzichten und Wehrpflicht beschränkt.

Jegend ein Staatsgefühl ist dem Russen fremd.

Den Staat sieht er als seinen Feind an, jede Vorbildung für ein freies Staatswesen fehlt ihm, ebenso auch jede Überzeugung von der Notwendigkeit staatlicher Ordnung. Daher das Streben nach Anarchie einerseits, nach furchtbarer Gewalt herrschaft andererseits, beides noch befördert durch die Lebensfremdheit der Führer und ihren einseitigen Intellektualismus, der sie die von ihnen einmal gefassten Überzeugungen für unwiderprechlich halten läßt und jede Auflehnung dagegen blutig niedertrampelt.

Daher auch die geradezu kindliche Selbstverständlichkeit, mit der der bolschewistische Führer gar noch verlangt, die russisch-orthodoxe Kirche im Ausland habe sich dem Moskauer Patriarchat zu unterwerfen. Gewalt herrschaft also selbst bis ins Ausland hinein. Die kleine Geschichte über den Bittgottesdienst der Holländer und Engländer kennt jeder gebildete Deutsche aus einem hübschen Gedicht von Adelbert von Chamisso. Bis jetzt war es aber noch niemandem eingefallen, daraus den Schluß zu ziehen, daß Kathedralen in die Luft gesprengt werden müssen, das ist nur bei der oben geschilderten russischen Seelenverfassung möglich. Die „viel, viel ethischere Ethik“ des Bolschewismus und das bereitwillige Zugeständnis, daß „Mißgriffe vorgekommen seien“, möchte ich kurz noch durch folgendes beleuchten: Nach den genauesten Feststellungen des Professors

Golubowitsch, ehemals Dozent in Petersburg, jetzt in Sofia, hat bis 1929 die russisch-orthodoxe Kirche folgende Opfer gebracht:

31 Bischöfe sind ermordet worden, 1600 Priester und 7000 Mönche wurden dahingemacht,

meistens ohne Gericht, und wenn Gerichtsverhandlungen stattfanden, war es eine Verhöhnung des Rechtes. 1930 schmachteten in den russischen Gefängnissen 48 Bischöfe, 3700 Geistliche und 8000 Mönche und Nonnen. Dieses die „Mißgriffe“ der überethischen Ethik! Die Geistlichen haben kein Anrecht auf Proletariatskarten für Nahrung und Kleidung, kein Stimmrecht, ihren Kindern ist der Eintritt in die Sowjetschulen verboten, ebenso in die gewerblichen Verbände. Jegliche kirchliche Unterweisung ist verboten. Das wird in die heuchlerische Form gekleidet: Religiöse Propaganda ist erlaubt bei allen Personen über 18 Jahren. Die Sprengung der einen Moskauer Kathedrale fällt nur wegen der Größe derselben auf. Leider kann ich augenblicklich nicht feststellen, wie viele russisch-orthodoxe Kirchen und Klöster bereits gesprengt worden sind, wieviel andere weggenommen, um in Volkshäuser, Kulturhäuser, Speisehäuser, Kinos oder sonst etwas verwandelt zu werden. Die Kreuze sind überall entfernt, alle christlichen Sinnbilder vernichtet, Heiligenbilder und Reliquien verbrannt worden. Eine übliche Form des Terrorismus ist folgende:

Einige kommunistische Heher gehen in der Kabrit hin und her und sammeln Unterschriften für ein Volksbegehren, daß die und die Kirche geschlossen, zerstört oder in irgendein Volkshaus verwandelt werden soll. Vielleicht der zehnte Teil der Arbeiter jüßt sich mehr oder weniger murrend

Was der Tag sonst noch brachte

Die letzten Telegramme aus dem chinesischen Ueberseeschwemungsgebiet melden, daß zwar das Hochwasser zurückgeht, daß die Seuchengefahr aber von Tag zu Tag zunimmt, da noch immer nicht genügend Serum und Heilmittel vorhanden sind. Außerdem liegen noch Tausende von Leichen unbedeckt umher, von Fliegen, Assegiern und Ratten zerfressen und angenagt. In der Provinz Supei sind rund 8000 Personen an Typhus und Cholera erkrankt, und täglich sterben die Menschen dutzendweise weg. Die Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten werden ein bis zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Der Sejmabgeordnete Oberst Grabe hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes wieder eine Reihe von Beschwerden der deutschen Minderheit in Polen überreicht. Diese Beschwerden beziehen sich insbesondere auf die Durchführung der Agrarreform in Polen und Pommerellen und auf das neue System der Konfiszierung der Alkohol-schankstätten.

Eine ganze Reihe polnischer Blätter kann wieder einmal nicht umhin, allerlei Verdächtigungen gegen den Vertreter der deutschen Minderheiten auszusprechen. Wir brauchen nicht zu betonen, daß diese Verdächtigungen, die teilweise so weit gehen, Oberst Grabe die Loyalität gegenüber dem polnischen Staat abzuspüren, jeglicher Grundlage entbehren.

Wie aus Rattowicz gemeldet wird, ist der Leiter der dortigen Ortsgruppe des Volksbundes, Karl Kenge, plötzlich am Herzschlag gestorben, als er gerade auf einem Turnfest des deutschen Sportvereins „Diana“ eine Festrede halten wollte.

Marshall Bilsudski ist gestern früh nach Abschluß der Krasauer Manöver wieder nach Warschau zurückgekehrt.

Der bisherige Leiter der Agrarabteilung im Ministerium für Agrarreform, Kasinski, ist zum Leiter der polnischen Filiale der Staatsagrarbank an Stelle des zurückgetretenen Herr Szalorski ernannt worden.

Spanien scheint nicht zur Ruhe kommen zu können. In Kreisen der internationalen Diplomatie sind Gerüchte im Umlauf, wonach im Kabinett Zamorra eine Ministerkrisis bevorstehe. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Albornoz, soll zurückzutreten beabsichtigen und würde durch den jetzigen Finanzminister Prieto ersetzt werden, während der Delegierte der spanischen Regierung im obersten Ratrat, Augusto Garcia, das Finanzministerium übernehmen würde.

England hat sich, wie wir bereits mehrmals meldeten, dazu entschlossen müssen, ganz erhebliche Abstriche an seinem Staatshaushalt zum Ausgleich des Defizits vorzunehmen. Wie soeben gemeldet wird, ist am gestrigen Nachmittag im Unterhaus auch das nationale Spargesetz in der zweiten Lesung angenommen worden.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat die Sowjetunion mit Italien ein Abkommen getroffen, das als erster positiver Schritt für den Beginn einer tatsächlichen Abrüstung angesehen wird. Beide Vertragspartner verpflichten sich, gegenseitig den Stand ihrer Rüstungen zu offenbaren und zahlenmäßige Angaben über ihre Rüstungen auszu-tauschen.

Ein Großfeuer brach am gestrigen Montag im Gebäude der medizinischen Fakultät der Universität Sevilla aus. Das Gebäude, das noch aus der Sarazenenzeit stammt und ungeheuren kunsthistorischen Wert besaß, ist durch diesen Brand fast gänzlich eingestürzt worden.

In Konstantinopel wurde das deutsche Krankenhaus wieder eröffnet, das seit dem Weltkrieg geschlossen war. Der Eröffnung wohnten bei der deutsche Botschafter in der Türkei, Rabalyn, der Leiter der Kaiserwerther Diakonissenanstalt und

und gibt seine Unterschrift. Da werden ein paar der Widerstrebenden, die am lautesten ihre Meinung kundgegeben haben, aus der Arbeit entlassen. Das bedeutet für sie, dem Hungertode ausgeliefert zu sein. Nach kurzer Zeit fügt sich einer nach dem andern, und plötzlich erscheint ein Volksbegehren mit Tausenden von Unterschriften bei dem Sowjetsekretär, und diesem Volksbegehren zufolge wird die Kirche geschlossen, zerstört oder einer andern Bestimmung zugeführt.

Von dem blutigen Leidensweg der evangelischen Kirche in Rußland

Will ich heute schweigen und mich nur auf die orthodoxe beschränken. Nur das eine will ich noch erwähnen, daß der Ausrottungsfeldzug gegen das russische Kulantenum vor allen Dingen unsere deutschen Bauern vernichtet hat. Sogenannte Großbauern waren ja in Rußland alle, die mehr als einen Menschen dauernd oder mehr als drei Menschen gelegentlich beschäftigten, das heißt, alles, was über das elendste Zwerghäuerntum hinausgeht. Während so das russische Bauertum nur zum Teil vernichtet worden ist, ist das deutsche Bauertum gänzlich aufgerieben worden, front hungernd und frierend in den sibirischen Wäldern und muß durch die Ermöglichung der Lieferung billigen Holzes dazu dienen, die abendländische Wirtschaft zugrunde zu richten.

Wenn es in dem Aufsatz heißt: Man hat erfreulicherweise angefangen, die Vorgänge in der Sowjetunion mit ruhigeren Augen zu betrachten, wenn auch zögernd und widerwillig das Gute anzuerkennen, das dort geschaffen ist, — so ist dem entgegenzuhalten: Man sieht in Mitteleuropa die Dinge in der Sowjetunion im Gegenteil mit viel zu ruhigen Augen an,

man zögert viel zu sehr, den furchtbaren Satanismus und die Gewalt-herrschaft zu durchschauen.

Alle Völker, die noch Religion oder religiöses Gefühl besitzen, müssen zusammenstehen gegen die unverhüllt ausgesprochene Absicht, alle Staaten der Welt zu bolschewisieren, zu entgotten, jegliche entgegenstehende Meinung niederzuschlagen und jegliche sich dagegen wehrende Menschlichkeit blutig auszurotten.

zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in Konstantinopel.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht wurde gestern der sensationelle Prozeß gegen eine Reihe von Gymnasialschülern und Schülerinnen zu Ende geführt, die im Januar d. J. eine Demonstration vor dem in der Danzigerstraße gelegenen Lodzer Zivilgefängnis veranstaltet haben. Es heißt, daß die Angeklagten der kommunistischen Partei angehört haben sollen. Es sind ausschließlich Angehörige der jüdischen Nationalität; nur zwei von ihnen sind 19 Jahre alt, ein Mädchen ist 17, die übrigen sind 16 Jahre und zwei sogar nur 15 Jahre alt.

Das Gericht sprach die Angeklagten der kommunistischen Betätigung und der staatsfeindlichen Kundgebungen schuldig und verurteilte einen 16-jährigen Jungen zu einer Haftstrafe von 16 Jahren, ein Mädchen Sara Bryn zu je 5 Jahren schweren Kerkers. Ferner zwei 19-jährige Jungen namens Sak und Winter zu je 2 Jahren Besserungsanstalt und das 17-jährige Mädchen Elther Spitzberg zu einem Jahre Besserungsanstalt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Gestern Abend wurde die neue preußische Spar-Notverordnung veröffentlicht, die ganz erhebliche Herabsetzungen der Beamtenbesoldungen einführt. Auch das Aufsteigen in höhere Gehaltsklassen soll künftig langsamer vor sich gehen. Sämtliche Beamten bleiben in der jetzigen Stufe zwei Jahre länger, als es in den geltenden Vorschriften über die Beförderungsvorgänge vorgesehen ist. Eine weiteren Sparmaßnahme besteht in der Herabsetzung der Abgeordnetenwahl zum preußischen Landtag von 450 auf 300.

In Kreuzburg (Deutsch-Oberpfalz) wurde am gestrigen Montag ein Prozeß zu Ende geführt, der ein bezeichnendes Licht auf die gänzlich verfallenen Verhältnisse wirft, unter denen die Polen in Deutschland leben. In einem Dorf, das eine deutsche Mehrheit an Einwohner hat, existierte neben der deutschen eine polnische Volksschule, in der die polnischen Kinder unangesehen in ihrer Muttersprache unterrichtet wurden. Der Lehrer dieser Schule, der nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, sondern polnischer Staatsbürger ist, hatte persönlich im Dorf eine heftige polnische Agitation betrieben, indem er persönlich von Haus zu Haus ging und die deutschen Eltern zu überreden versuchte, ihre Kinder in die polnische Schule zu schicken. Auch hieran hinderte ihn niemand, die Behörden sahen seinem Treiben ruhig zu, bis es den deutschen Bauern schließlich zu bunt wurde. Als ihre mehrmaligen Eingaben beim Landratsamte mit der Bitte, sie vor der unerwünschten Agitation zu schützen, ergebnislos blieben, ten sie eines Tages dem Lehrer auf einem seiner Agitationsgänge entgegen, pinagelten ihn durch und jagten ihn zum Dorfe hinaus. Erfolg: sämtliche Beteiligten wurden jetzt vom Kreuzburger Gericht zu Gefängnisstrafen verurteilt, die „Rädelsführer“ erhielten obendrein noch eine Geldstrafe, dem Lehrer aber geschah nichts!

Im Oppelner Gebiet gibt es 27 staatliche polnische Schulen, die jedoch nur von zusammen 334 Kindern besucht werden (Durchschnitt 12½ Kinder pro Schule! Außerdem existieren noch 7 polnische Privatschulen, deren Lehrer fast durchweg polnische Staatsangehörige sind. Diese 7 Schulen aber haben zusammen nur eine Schülerzahl von 68 Kindern (9½ Kinder pro Schule); 4 Schulen stehen ganz und gar leer, weil sich keine polnischen Schulkinder für sie finden!

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Erich Loewenthal, Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: i. V. Erich Jaensch.



Bruchleidende Das Original- Spranz-Band

gesetzlich geschützt

ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück und ist eine Erlösung von dauernder Qual. Tag und Nacht tragbar. Aerztlich empfohlen. Volle Garantie. Vollständig ohne Konkurrenz. Auch Frauen und Kinder. Empfehlungen von Geheilten!

M. Albath, Königsberg i. Pr.

Böhmstrasse 1 am Jahrmarktplatz.

Prospekt und Maßanleitung doppeltes Rückporto.

Patent-Spranzbänder von 15.— RM. an.

Danksagungen liegen zur Einsicht aus. — Herr G. St., 68 Jahre alt, schreibt: 6 Wochen geheilt. — Herr A. S. in L.: Das beste Band der Welt, in kurzer Zeit geheilt. — Herr O. H. in K.: Kann das Spranzband jedem Leidenden empfehlen. Sitzt gut, bequem. In kurzem geheilt. So lauten die einlaufenden Briefe usw.

Posen, Hotel Continental, sw. Marcin 36.

Donnerstag, 17. September, 8—17 Uhr.

Freitag, 18. September, 8—12 Uhr.

Lodz, Grand Hotel, Piotrkowska 72.

Sonntag, 19. September, 8—17 Uhr.

Sonntag, 20. September, 8—12 Uhr.

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

Telefon 212. — Monitor ul. Trzemeszńska 42

liefert zur Herbstpflanzung nach jeder Bahn- u. Poststation aus grossen, neuen Anlagen in starken erstkl. Pflanzmaterial sämtliche Baumschulen-Artikel, wie

Obst- und Alleebäume

Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen,

Busch- und Stammrosen

etc. in den besten, garantiert echten Sorten.

Sorten- und Preisverzeichnis in Deutsch oder Polnisch frei.

Wir kaufen direkt von Domänen

Saatkartoffeln

in krebssfesten, weissfleischigen späten Sorten, anerkl. 1. Absaat, bevorzugt werden:
„Jubel, Arnika, Glückauf“
sowie Speisekartoffeln zur Herbstlieferung.

Landbedarf, Katowice, Marjaska 17.

Bücherrevisor, Steuer- und Finanzierungsspezialist

übernimmt billig deutsch-polnisch: Buchrevisionen, Bilanzungen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen, Geschäftsführungen u. Sanierungen usw. Off. erbeten u. 1828 a. d. Geschäfts. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Theater Varieté „Alhambra“

Poznań, Fr. Ratajczaka 21.

Ab Mittwoch, den 16. 9.

täglich

Neues Programm!

Hado mit der kleinsten Akrobatin der Welt, Luczakówna — Liedersängerin, Aleksandryjczyk — Blondis Duo, 2 Eddis — Musikalisches Intermezzo, Bronowski — Humorist! Neue Schlager! Kamiński — Tier- und Stimmenimitator, „Bobby“ — Komische Exzentriks-Szene, Wesolowski — Virtuose — Mundharmonika, „The Ukarrs“ — Die 4 Teufel.

Phänomenale akrobatische Leistungen auf hohem Trapez.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise 1—4 zł

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Szrejrowski, Poznań, ul. Gwarna. Von 6 Uhr ab an der Theaterkasse.

Kino Renaissance

Grosses Doppelprogramm

„Das Geheimnis des Zimmers Nr. 13“

sowie „Jack als Matrose“

Zur selbständigen Leitung meiner ca. 26 Morg. großen Obstplantage mit Gartenbaubetrieb suche ich von sofort oder auch später einen tüchtigen, erfahrenen

Landwirt od. Gärtner.

Kaution muß gestellt werden. An sichere Herren würde ich auch diese ertl. verpachten. Offerten erbeten

U. Kother, Miedzychód n. W.

Achtung, Dampf- heizungsanlagenbesitzer!

Dampferzeuger, Niederdruckkessel, Heizkörperrohre, alles aus Schmiedeeisen, gefahrlos, bei grosstem Frost kein defektwerden, fabrikt und liefert billigst. Ingenieur-besuch kostenlos. Jerzy Neumann, warszaty konstr. zel. i kotłarnia, Wielkie-Hajduki, ul. Kalina 16.

Suche hochtragende Kühe oder Färjen und magere Stiere von 6 Jhr.

aufwärts zu kaufen und erlöste Offerte.

Kozłowski, Leszno, ul. Dworcowa 27. Tel. 25.

Das Gerücht, welches ich über Jrl. Elise Geste in Blizyce verbreitet habe, erkläre ich für unwahr und nehme die Beleidigung reuevoll zurück.

Otto Manthey, Blizyce.

Gelegenheitskauf 1 neuer Göpel, 2—3

perfidig, Ept. Eptle-Burbaum, 5 Jahre Garantie, umständehalber billig abzugeben. Nähere Auskunft erteilt: M. Gerstenfor, Poznań, ul. Poznańska 50, Telefon 60-87.

Preisabbau

Sämtliche Kleidungsstücke werden gut, schnell und billig chemisch gereinigt oder gefärbt. Annahmestelle

Dom Trykotazy

Masztalarska 6 gegenüber der Kirche.

Gebräuchte

Bücher, Zeitungen und Illustrationen kauft jeden Posten Dabrowskiego 112 Hof, rechts.

Verband Deutscher Angestellter

Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens

Arthur Schnitzler-Abend

3 Einakter: Die Frage an das Schicksal. — Weihnachtseinkäufe. — Abschiedssouper.

Eintrittskarten in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

Für Mitglieder 1.— und 2.— zł
Für Nichtmitglieder 2.— und 3.— zł

Zu verkaufen:

Breit-Dreschmaschinen mit schiedelisen Seitenwänden für Göpelantrieb.

1,70 Mr. breit, Kugellager, fahr- u. lenkbar. Bestes Fabrikat!

Kassapreis: 395 Zloty.

Nie wiederkehrende Ankaufgelegenheit!

lnz. H. Jan Markowski

Poznań 420

Schaulager: Slowackiego Ecke Jasna.

Achtung!

Groß. Räumungsverkauf

Stauend billige Preise

Tafelservice à 29.— 750.— zł

Kaffeeservice à 7.50 zł

Kunstfiguren

Majolika

Kronleuchter, aus Bronze

und Kristall

Bleikristall, belgisch. und böhmischen Fabrikats

Bowlen-Jardinieren

Römerkerle

Kompl. Küchenausstattungen

Metallbestelle

Nickelwaren

Glas- und Porzellanwaren

empfehlen zu ermäßigten Preisen

„SERWIS“

W. Zietek,

POZNAN

27 Grudnia 2.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht

Off. m. Preisangabe u.

1816 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Gelegenheitskauf

1 wenig gebrauchter Eber-

hard-Traktor-Saat- u. Tief-

pflug Box 6, 4-jährig,

billig abzugeben. Nähere

Auskunft erteilt:

M. Gerstenfor, Poznań

Poznańska 50, Tel. 60-87.

Überschreiftwort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

5 Zimmerwohnung
mit komfortabler Einricht., an der ul. Mickiewicza, günst. abzutreten. Vermittler aus- geschlossen. Off. n. 1773 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3 Zimmerwohnung
geräumig, komfort., Parterre. Einzimmerwohnung, Küche, Parterre, Gas, elektr. Licht, gegen 2 Jahre Miete vor- aus sofort vom Wirt zu vermieten. Meldungen Lukasiewicz 18, am Rynek Lazarski.

Wohnung-Solacz
5, eventuell 8 Zimmer, mit Dampfheizung, Terrasse und schönem Garten, Aleja Malo- polska, zu vermieten, an der Haltestelle der Straßen- bahnen. Offerten an „Par“, Poznań, Aleja Marcin- kowskiego 11 n. 56,392.

Beamter
sucht 2—3 Zimmer-Wohnung mit Nebengebäude. Off. unt. 1809 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Geldmarkt

Suche
geg. erste Hypoth. 55.000 zł. Objekt erklaffig. Kreis- stadt gelegen. Grundstücks- wert 150.000 zł. Off. unt. 1825 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Poznań, Skarbowa 15, II, Bohn.9.

Möbl. Vorderzimmer
an bef. Herrn zu vermieten. Maleckiego 12 II, Woh- nung 19, II. Border-Eing.

Verschiedenes

Taubheit heilbar!
Erfindung Euphonia Spe- zialisten durchgeführt. Befei- tigt Schwerhörigkeit, Ohren- schmerzen, Ohrenfluss. Zahl- reiche Dankschreiben. Ver- langt unentgeltliche befeh- rende Broschüre. Adresse: Euphonia, Pilska 8, Kraków.

Unterricht

Lehrer
erteilt gründlich polnischen Sprachunterricht (Sprech- übungen). Unterricht im Geigen-, Mandolinen- und Lautenspiel. Nachhilfe für sch- lichen Schülern. Ang. n. 1830 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Polnischer Sprachkursus

(psychotechnische Methode). Anfänger u. Fortgeschrittene. Abendkurse höchstens fünf Personen, daher erfolgreich, ab 1. Oktober. Leitung Gym- nasialprofessor. Antrag. u. 1815 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Gebrauchte Sad'sche Drillmaschine Schraubst. 3 m breit, hat billig abzugeben. Woldemar Günter, Landmaschinen, Poznań, Sew. Mielzyn- skiego 6, Tel. 52-25.

Ein Jahr gebrauchter Kunstdünger- streuer „Wesfalja“ ist besonderer Umstände halber sofort günstig ver- käuflich. Offerten n. 1804 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Neu eröff. Schuhgeschäft!
ul. Szolna 3 (Schulstr.) bietet Damen- u. Herren- u. Kinder- u. Arbeits- u. Grobe Ausw. z. billig. Preis.

Stellengesuche

Nähe
eleg. u. schnell und billig. Für Schneiderarbeiten. Time. Poznań, Sw. Marcin 43.

Man verkauft

schnell und preiswert, Entbehrliches durch die „Klein-Anzeige“ im Posener Tageblatt.

Zwiebeln
gelbe Zittauer verkauft W. Müller, Tarnowo podg. Karolewo, pow. Poznań.

Küchen-Möbel
von der einfachsten bis zur elegantesten Aus- führung billig z. haben bei J. Konecki Küchenmöbel, Biafowa 3.

Häuschen
mit Garten und mehreren Morgen Land in Puszczy- kowa (Unterberg) billig zu verkaufen. Gef. Anfr. unter 1797 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fahrrad
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gef. An- gebote an Albert Thiem, ul. 27. Grudnia 11.

Zurückgekehrt
von der Reise aus Paris. Damen- u. Herren- u. Kinder- u. Grobe Ausw. z. billig. Preis.

Suche Stellung
als Stütze oder Kinderpf. evtl. Jungfer v. 15. 10. 31. Gef. Ang. unter 1824 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Kriegs-Invalide
leb., der deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, vertraut mit der landw. Buchführ., Kranken- lassenwesen u. Schulwesen mehrere Jahre als Hof- beamter tätig gewesen, sucht Stellung bei voll. Unterhalt, ohne Gehaltsanfr. Off. erb. u. 1831 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Wittschaftsstände
mit guten Koch- und Wirt- schaftskräften, im Landhaus- halt erfahren, i. Stellg. Off. n. 1808 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Portierstelle
an nur sauberes, christlich- kinderloses Ehepaar im Zentrum zu vergeben. Schriftliche Offerten an „Par“ Al. Marcinkow- skiego 11 unter Nr. 37, 29.

Forstmann
25 Jahre alt, gem. Soldat, erfolgr. Absol. d. Forst- schule Reichenstein i. Schl. sucht Stellung als Hilfs- forster usw., bald od. spä- ter. Off. erb. u. 1833 an die Geschäfts. d. Ztg.

Offene Stellen

Gut gekultur- ter Geigenlehrer oder älterer, gut vorgebil- deter Geigenhändler zur Fort- bildung meines 16-jährigen Sohnes für einige Wochen gegen freien Unterhalt und Erhaltung auf dem Lande gesucht. Off. unt. 1823 an die Geschäftsst. d. Ztg.